

2/2012



# Unsere Häuser...

...im DV Paderborn und im DV Magdeburg

2

## DPSG-Diözesanzentrum Rüthen



- zwischen Rüthen und Kallenhardt
- 46 Betten, davon 32 im großen und 14 im kleinen Haustrakt
- Trakte auch zusammen buchbar
- im großen Trakt Vollverpflegung, im kleinen wahlweise Selbstversorgung
- Zeltplatz für bis zu 600 Personen

Weitere Infos findet Ihr unter [www.dioezesanzentrum-ruethen.de](http://www.dioezesanzentrum-ruethen.de)

## Rochus-Spiecker-Haus



- in Bielefeld-Brackwede
- 37 Betten (Zwei-, Drei- und Vierbettzimmer)
- Bielefelder Innenstadt bequem per Straßenbahn erreichbar

Für weitere Details besucht [www.rochus-spieckerhaus.de](http://www.rochus-spieckerhaus.de).

## Seehause



- am Südufer des Möhnesees in Möhnesee-Stockum
- 24 Betten (drei Vier- und zwei Sechsbettzimmer)
- Selbstversorgerküche, auf Wunsch Vollverpflegung

Um Näheres zu erfahren, schaut auf [www.seeuhause.de](http://www.seeuhause.de) vorbei.

## Forsthaus Eggerode



- in Eggerode im Harz
- bestehend aus Forsthaus und drei Bungalows (auch zusammen mietbar)
- insgesamt 39 Betten
- wahlweise Voll- oder Selbstverpflegung
- 1,6 ha großes Zeltplatzgelände

Über Genaueres könnt Ihr Euch unter [www.forsthaus-eggerode.de](http://www.forsthaus-eggerode.de) informieren.

Für Belegungsanfragen für die Häuser in Rüthen, Brackwede und Stockum wendet Euch bitte an das DPSG-Diözesanbüro, Am Busdorf 7, 33098 Paderborn (05251/2888430, @ [info@dpsg-paderborn.de](mailto:info@dpsg-paderborn.de)).

Belegungsanfragen für Eggerode richtet Ihr bitte an: Forsthaus Eggerode, 38889 Wienrode (03944/980147, @ [info@Forsthaus-Eggerode.de](mailto:info@Forsthaus-Eggerode.de)).



# Inhalt



## Schwerpunktthema

Unsere Häuser im DV Paderborn und im DV Magdeburg	2
Einstieg	4
Das letzte Tambuli – ein Best OF	
Der letzte macht das Licht aus!	5
Das allererste Vorwort von 1989	6
Das erste Mal Tambuli 1990	7
Schwerpunkte	8
Liebe, Lust und Leidenschaft	9
Lagerbauten	11
Friedenslicht	14
Frieden	16
Schwedenstuhl-Bauanleitung	19
Pfad der Sinne	20
Der Solarofen	22
Solarkühlschrank im Sommerlager	24
„Aldi-Roulette“	25
Internationale Weihnachtsbäckerei	26
Was man gegessen haben sollte	31
Die Leiterveranstaltungen	
Spectrum 1993	32
Spot 2001	34
Kulturbeutel	40
Wir waren Tambuli	42
Das gab es noch nie: Die Cartoon-Seite	43
DAS Rätsel	44
Nehmt Abschied Brüder	46
Impressum	46



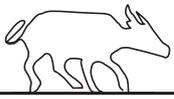
## Praxisseite



## Aus dem Diözesanverband



## Fundgrube



# Einstieg

Liebe DPSGler,

4

zum ersten und gleichzeitig letzten Mal haltet ihr ein Tambuli in der Hand, in dem wir als neuer Vorstand das Vorwort beisteuern dürfen. Da die Erinnerungen an das Tambuli vielfältig sind, haben wir beschlossen, dass nur einer dieses Vorwort schreiben wird.

Mein erstes Tambuli war gar nicht meins. Nein, es war an meinen Vater adressiert. Später trudelten immer drei Ausgaben ein: Damit jeder Leiter in unserer Familie auch sein Exemplar sorgfältig archivieren und abheften konnte. Im Zuge der ersten Sparmaßnahmen gab es dann nur noch ein Exemplar für alle – die Adressetiketten wurden einfach übereinander geklebt.

In den vergangenen Jahren habe ich immer wieder vereinzelt Artikel beige-steuert – sei es zum Thema Ausbildung, zu Aktionen auf Bezirksebene oder dem Gedicht sowie dem bebilderten Rückblick zum Kulturbeutel - Und der hat sogar seinen Weg in diese letzte Ausgabe gefunden, wie schön!

Bei der Arbeitseinheit zum Thema Kommunikation war auch ich in Rüthen. Da wurde heiß diskutiert („Wie hoch sind eure Handyrechnungen?“ „Wo lest ihr das Tambuli?“) und fleißig gearbeitet. Spannend besonders das Planspiel. Ich saß im Büro – und wir kamen mit Belegungsterminen, Änderungen von Gruppengrößen und dem Tambuli-Redaktionsschluss gar nicht mehr hinterher. Bald darauf gründete sich die AG Kommunikation. Dort hatte ich ebenfalls meine Finger im Spiel und

gehöre somit auch zu denjenigen, die den Blick auf die Finanzen geworfen und schlussendlich vorgeschlagen haben, das Tambuli abzuschaffen. Was zu dem Zeitpunkt noch in weiter Ferne lag, ist nun Wirklichkeit geworden.

Die letzte ihrer Art zeigt deutlich, wie viel Herzblut, wie viel Leidenschaft und wie viel Gefühl jede einzelne Autorin und jeder einzelne Autor jedes Mal auf Neue in Artikel, Layout und Satz gesteckt hat. Auch im Namen von Jan-Philipp möchte ich an dieser Stelle allen danken, die in den letzten Jahrzehnten an der Entstehung beteiligt waren: Den Autoren, Layoutern, Gestaltern, Druckern, Korrekturlesern, Kaffeekochern, Essenbesorgern, Babysittern, Adressetikettenerstellern und – klebern, Postboten, Terminkoordinatoren und so weiter und so fort.

Ich wünsche uns, dass diese lebendige Schreibkultur erhalten bleibt und wir viele Berichte auch auf der Homepage wiederfinden – denn auch da schreiben Pfadfinder für Pfadfinder! Da wird deutlich, wie vielfältig und immer am Puls der Zeit unser Verband ist.

Euch allen wünschen Jan-Philipp und ich viel Freude beim Lesen, beim Stöbern, beim Entdecken, Mitlachen und –weinen und in-Erinnerungen-schwelgen.

*Gut Pfad*  
*Anna*



# Das letzte Tambuli – ein Best Of

## Der Letzte macht das Licht aus!

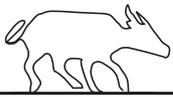
„Alle Veränderungen, sogar die meistersehnten, haben ihre Melancholie. Denn was wir hinter uns lassen, ist ein Teil unserer selbst.“

*Anatole France*

Das also war es nun. Ihr habt das letzte Tambuli in der Hand. Die Sammler unter euch werden aufatmen: Ein abgeschlossenes Sammelgebiet. Das gibt es nicht ganz so häufig in Pfadfinderkreisen. Wir haben dieses Tambuli unter den Arbeitstitel „Best Of“ gestellt, doch wenn man sich die Ausgaben dann so einzeln vornimmt und nachliest, was wann wo war, dann ist es am Ende doch nicht ganz leicht, die besten Artikel, die besten Ideen und auch die kontroversesten Beiträge herauszusuchen. Insgesamt dauerte es viel länger, als erwartet, denn man bleibt hier und da hängen, muss doch noch einmal den ganzen Beitrag lesen, noch einmal die Fotos genau ansehen. Ach ja, der war ja auch dabei. Ups, das hatte ich schon ganz verdrängt. Och ja, das war schön. Für uns in der Redaktion ist es eine schöne Zeitreise gewesen, all die vielen Berichte noch einmal vor Augen zu haben. Wir glauben, das Tambuli hat den Diözesanverband in den letzten 23 Jahren mit geprägt, nicht nur wegen der Schwerpunktthemen, die in Teilen zumindest auch Schwerpunkt im Verband wurden.

Doch nun heißt es Abschied nehmen von dieser Form der Informationsverbreitung. Dass es uns nicht leicht fällt, ist wahrscheinlich verständlich. Auf der anderen Seite heißt es ja nicht, dass zukünftig weniger Informationen an die Leiterinnen und Leiter gehen werden und so wird es für viele von euch wahrscheinlich weit weniger traurig sein. Der Verband geht mit der Zeit und das ist auch gut so, denn auch das ist Ausdruck des Wandels, dem sich die DPSG, wie auch die Pfadfinderbewegung insgesamt in all den Jahren ihres Bestehens nicht entzogen hat. In diesem Sinne wünschen wir dem Newsletter ein gutes Gelingen und bedanken uns bei denjenigen, die mit ihren Ideen, Anregungen und Beiträgen das Tambuli zu dem gemacht haben, was es war: Ein Ausdruck der Lebendigkeit unseres Verbandes mit all seinen Facetten.

*Die Tambuli-Redaktion*



## Das allererste Vorwort von 1989

0/89

3

### Vorwort

**Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im DPSG Diözesanverband Paderborn!**

Da liegt sie nun vor Euch, die 0-Nummer der Informationsbroschüre, die Euch im kommenden Jahr vier- bis fünfmal zugeschickt wird.

Wir wollen mit dem vorliegenden Heft, das noch keinen eigenen Namen hat, nicht die Papierflut auf Euren Schreibtischen vergrößern. Wir möchten vielmehr Informationen zur Arbeit im Diözesanverband konzentrieren und grundsätzlich allen Leiterinnen und Leitern, sowie den Vorständen zugänglich machen.

In der Vergangenheit haben wir des öfteren gemerkt, daß wichtige Informationen nicht die richtigen Empfänger gefunden haben. Deshalb mußten unter anderem Wochenendveranstaltungen ausfallen. Darüberhinaus zwingen uns steigende Portokosten Einsparungen vorzunehmen. Ihr werdet also im kommenden Jahr nicht mehr zu jedem Wochenende und zu jedem Ausbildungskurs besonders mit einem eigenen Einladungsbrief eingeladen. Statt dessen findet Ihr in dem neuen Heft grundsätzlich alle Kursausreibungen mit den nötigen Informationen zu Inhalt und Organisationen.

Das bedeutet sicherlich auch eine Umstellung für Euch. Ihr müßt gemeinsam in Eurer Leiterrunde längerfristig planen und Euch für die entsprechenden Kurse anmelden. Mit dem neuen Heft sollen nicht nur Kursausreibungen versandt werden, sondern auch wichtige Entwicklungen aus der Arbeit in den Stufen und den inhaltlichen Schwerpunkten bekanntgemacht werden.

Auch die Bezirke werden auf Entwicklungen in ihrem Bereich, auf Termine der Stammtischgespräche und Treffen der Vorstände hinweisen können.

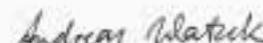
Da das Heft nur im Rücken geleimt ist, besteht die Möglichkeit, die einzelnen Kapitel herauszunehmen und getrennt in einem Ordner aufzubewahren. Für die Vorstände auf Stammes- und Bezirksebene soll ein neuer Informationsdienst eingeführt werden. Fortlaufend erscheinen Beiträge, Arbeitshilfen, organisatorische Hinweise für ein "Handbuch für Vorstände". Dabei sollen auch Berichte "aus der Praxis für die Praxis" veröffentlicht werden.

Das Heft soll vier- bis fünfmal im Jahr erscheinen und zusammen mit der BDKJ-Information eine möglichst optimale Kommunikation ermöglichen. Die Druckarbeiten übernimmt die "Paderborner Initiative gegen Jugendarbeitslosigkeit (PIGAL)".

Dieses Heft ist ein Versuch. Und wir denken, daß Entwicklungen sowohl von Inhalt als auch von Form von Euch mitbestimmt werden sollen. Deshalb seid Ihr herzlich eingeladen, Euch mit Ideen, Anregungen, Wünschen und Beiträgen zu beteiligen. Besonders möchten wir Euch einladen, bei einem Namenswettbewerb für dieses Heft zu beteiligen. Vielleicht gibt es auch interessierte Mitarbeiter in den Stämmen, die in einem Redaktionsteam mitarbeiten möchten. Wir wünschen Euch mit dieser 0-Nummer viel Spaß beim Lesen, und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Euer Redaktionsteam

  
Frank Schwedler

  
Andreas Watzek





## Das erste Mal Tambuli 1990

2/90

Vorwort

3

### Tambuli - was ist denn das schon wieder?

Das ist der neue Name vom Infoheft, das bisher InfoBörse hieß. Allerdings erst einmal bei der 1. Ausgabe 1990. Scheinbar muß man erst einen "schlichten" Namen wählen, um die Kreativität anzuregen. Zugegeben, der Name "InfoBörse" war eine Verlegenheitslösung. Und nachdem die "Info-Börse" allen Leuten vorlag, kamen dann plötzlich interessante Vorschläge, so z.B. Infocus - zusammengesetzt aus Info und Focus, Informieren und und focussieren, den Blick auf etwas richten oder Besonderes herausgreifen.

Ja und dann kam der Vorschlag vom Diözesanarbeitskreis für Entwicklungsfragen.

"TAMBULI" soll das Heft heißen nach einem philippinischen Vorbild. Die Partnerorganisation PARUD in Manila gibt eine Zeitschrift mit dem Namen TAMBULI heraus.

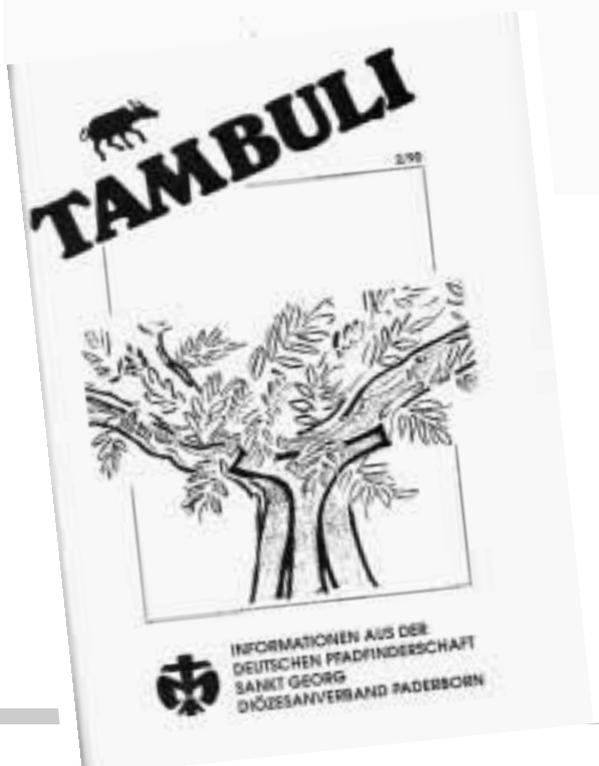
Tambuli, wobei die Betonung auf dem **u** liegt, ist das mächtige Horn eines philippinischen Wasserbüffels, das als Signalhorn verwandt wird. Immer dann, wenn sich die Dorfgemeinschaft zusammenfinden soll, wenn gemeinsam gearbeitet, gefeiert, beraten, diskutiert, ... werden soll, dann ertönt das Tambuli. Ein schön klingender tiefer Ton ruft die Leute aus den Tälern und Bergen zusammen.

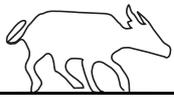
Die Tambuli-Zeitung auf den Philippinen soll vergleichbare Ziele verwirklichen. Unser TAMBULI soll: - ein Verbindungsnetz untereinander aufbauen, - Neuigkeiten und Informationen weitergeben, - Einladungen zu interessanten Veranstaltungen, die der Ausbildung und Mitbestimmung dienen, allen LeiterInnen zugänglich machen, - aus dem Leben des Verbandes berichten.

Wir freuen uns über den wohlklingenden Namen, auch als Symbol der Verbundenheit mit unseren philippinischen Freunden.

Andreas Watzek

Frank Schwedler





# Schwerpunkte

Es gibt nicht viele Dinge, die sich während des Bestehens des Tambuli nicht geändert haben. Eines aber war den jeweiligen Redaktionen immer wichtig, das Schwerpunktthema. Schwerpunkte waren oftmals Dinge, die dem Verband wichtig waren. Schwerpunkte waren Dinge, die in die Stämme hinein gegeben wurden und dort ihre Ausprägung fanden. Schwerpunkte transportierten Themen der Bundesebene in die Stämme. Schwerpunkte waren aber auch Themen, die die Leiterinnen und Leiter beschäftigten und dann im Tambuli aufbereitet wurden. So ist der folgende Überblick über die Schwerpunktthemen auch ein guter Indikator für das, was sich im Verband in den letzten Jahrzehnten getan hat. Neben einem Überblick wollen wir hier auch noch mal einige Schwerpunktartikel abdrucken, die uns ins Auge gefallen sind.

1993	Geistliche Leitung Spektrum - Nachlese Religiosität in der Gruppenarbeit
1994	Ausbildung Methoden und Techniken für die Gruppenarbeit 50. Diözesarversammlung Wahjahr 1994
1995	Kindermitbestimmung Demokratie im Verband Ehemarbeit Projekt Sponsoring
1996	Behanderte in unseren Gruppen Pfadfinder und ihr Image Was brauchen wir: "Praktiker oder Pädagogen"? Stammische - immer seltener besucht? Kindermitbestimmung
1997	(Neu?) Amt So(outdoor) - aber richtig! Das war das Bundesunternehmen "Power im Park" Strukturen der DPSG Strukturen der DPSG - Fortsetzung Der Bezirk ist tot - es lebe der Bezirk
1998	Kinderarbeit Jugendarbeit Light, oder Jugendarbeits-Leid - wohin geht es ohne Geld? Die 72-Stunden-Aktion Internationale Begegnung Koedukation oder: getrennt das Miteinander leben?
1999	Öko-logisch DPSG ist Kirche Events auf allen Ebenen Pfadfinderverbände und -bünde As time goes by ...
2000	Stil und Kultur Ghana LeiterInnen-Werbung Kinder an die Macht Spot 2001
2001	dpsg.com Jede Menge ACTION Ehrenamt. Ich nehme die Ehre und du das Amt Das war Spot 2001 Früher war alles besser? - 70 Jahre DPSG Paderborn
2002	Wenn's knallt - ist es zu spät?! Gewalt und Aggression greifen um sich Es lebe das Sommerlager update - Die Zukunftinitiative der DPSG Ich bin Pfadfinder weiß Um Gottes Willen - Lust und Frust mit der Kirche

2002	Wenn's knallt - ist es zu spät?! Gewalt und Aggression greifen um sich Es lebe das Sommerlager update - Die Zukunftinitiative der DPSG Ich bin Pfadfinder weiß Um Gottes Willen - Lust und Frust mit der Kirche
2003	Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg - Was macht bei uns das "D" aus? Der Kleine hilft dem Großen - Unsere Mitverantwortung in der Erziehung junger Menschen update Kindermitbestimmung
2004	Öffentlichkeitsarbeit mit allen Sinnen Weltjugendtag Weihnachten
2005	Ausbildung Ökologie Das war der WJT Frieden
2006	Die Diözese - Das unbekannte Wissen Du bist Geburtstag - 70 Jahre DV Paderborn Politisches Handeln Sucht!
2007	Volkkontakt - Gewalt und Pfadfinderei Liebe, Lust und Leidenschaft Scouting 100 Friedenslicht
2008	Kinderamt Das Bautambuli Ausbildung 2.0 72 Stunden - uns schickt der Himmel
2009	Cyberscout Das war die 72 h Aktion Internationales Pfadfinder trifft Amtskirche
2010	Jahresaktion & Aktionen im Jahr Depri, Katastrophen, Schlamassel, Abgründe Kulturbeutel 2011 Pfadfinder & Schule
2011	Our World - our Challenge" - die Jahresaktion 2011 Internationale Gerechtigkeit Beratung und Begleitung von Teams und Gruppe Der Kapellenbau
2012	Newskiffer und Co - Die neuen Medien dans DV Paderborn Das war Tambuli



# Liebe, Lust und Leidenschaft

## Gleich und Gleich gesellt sich gern!

9

Landauf, landab – jede Jugendorganisation in deutschen Landen klagt über Mitgliederschwund, ein Damoklesschwert nicht nur für Funktionäre. Keine Kinder und Jugendlichen, keine Vereinsarbeit – keine Vereinsarbeit, kein Verein, kein Vorstand – kein Vorstand, keine gesellschaftliche Anerkennung! So funktioniert der Teufelskreis deutscher Vereinsmühsal, eine Aussicht, die ambitionierten Hobbyschützen und emsigen Jungphilatelisten ebenso den Angstschweiß auf die Stirne treibt, wie den rührigen Betreuern von Knabenfußballmannschaften.

Doch woran liegt es, dass gerade die DPSG weit weniger laut über diesen Zustand klagt, als andere Teile des Vereinswesens? Wie kann es sein, dass sie in einigen Landstrichen sogar den Trend durchbricht und steigende Mitgliederzahlen vermeldet? Es liegt an einer sehr ausgefeilten und subtilen Art der Daseinsvorsorge, die innerhalb der DPSG existiert. Die Bienenweisheit: „Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder!“ koaliert mit dem biologischen Wunsch nach Fortpflanzung und sorgt, nicht zuletzt auch Dank des biblischen „Wachset und mehret euch“ innerhalb der DPSG für eine permanente Reproduktion von Mitgliedern.

Wir alle können uns diesem Mechanismus nur schwer entziehen, sei es aufgrund der pfadfinderisch-katholischen Sozialisation oder aus rein alltäglich-praktischen Erwägungen heraus. Ein Pfadfinder oder eine Pfadfinderin beginnt in der Pubertät, sich für das andere Geschlecht zu interessieren. Ein geeignetes Objekt, für das es sich zu schwärmen lohnt, kann inner-

halb der Schulklasse oder im privaten Umfeld gefunden werden. Mangelte es an beidem, können auch Tokio Hotel oder Monrose für eine gewisse Zeit Gegenstand der Begierde sein. Doch spätestens wenn Schwärmerei nicht mehr ausreicht, wenn es darum geht, die erste Liebe zu finden, tut jeder DPSGler gut daran, sich in den eigenen Reihen umzusehen. Selten nämlich bringt eine junge Frau Verständnis dafür auf, dass eine Verabredung mit ihrem Liebsten auf gar keinen Fall am Mittwoch („Da hab ich Gruppenstunde.“) oder am Freitag („Da treffe ich mich immer mit den anderen im Materialkeller.“) stattfinden kann. Das Scheitern dieser zarten Bande ist fast schon vorprogrammiert, insbesondere dann, wenn man noch die Wochenenden hinzuzählt, die man als Pfadfinder oder Pfadfinderin in irgendwelchen Lagern verbringt.

Für Leitungskräfte sieht es natürlich noch schlechter aus. Einen Partner außerhalb des eigenen Verbandes zu finden ist nahezu unmöglich. Leiterunden, Gruppenstunden, Ausbildungswochenenden, Sommerlager inklusive Vorbereitungsfahrten, die Liste lässt sich beliebig fortsetzen. Da ist es nicht verwunderlich, wenn jemand, der nicht in der Pfadfinderei verwurzelt ist, nicht lange mitspielt und die Segel streicht. Der arme Pfadfinder bzw. die noch ärmere Pfadfinderin – denn Frauen leiden bekanntlich intensiver an emotionalen Verletzungen – verstehen die Welt nicht mehr und ziehen sich noch mehr in den Schoß des Stammes zurück, suchen dort Geborgenheit und durch die Übernahme eines weiteren Amtes – etwa auf Bezirksebene – auch Vergessen.





## Gleich und Gleich gesellt sich gern!

So wird die Wahrscheinlichkeit, einen Partner zu finden, der keinen pfadfinderischen Background hat, der den enormen Zeitaufwand toleriert und der auch nichts sagt, wenn nach einem zweiwöchigen Sommerlager die erste gemeinsame Wohnung nach Lagerfeuer stinkt, immer geringer. Viel Erfolg versprechender ist es da, sich einen Partner zu suchen, der von dem gleichen Virus infiziert ist. Die Wahrscheinlichkeit auf die glückliche Beziehung, nach der man sich so sehr sehnt, wird dadurch enorm gesteigert. Und auch wenn der oder die Leidgeprüfte trotz aller Reflexionsmethoden, die ihm im Laufe seiner Pfadfinderkarriere beigebracht wurden, nie derartige Überlegungen anstellt, so weiß er es dennoch tief innen in seiner Pfadfinderseele.

Da bleibt nur die Frage, wie geht der pfadfinderische Single seine Suche an? Immerhin gibt es noch keine Kontaktbörse in den Entwürfen, was die Sache deutlich vereinfachen würde. Der erste Ansatzpunkt ist natürlich das örtliche Umfeld, also der Stamm. Hier besteht allerdings das Problem, dass man aufgrund der koedukativen Erziehung auch dem anderen Geschlecht bestens bekannt ist, was für die natürliche Neugier, die mit dem Prozess des Kennen- und Lieberlernens einhergeht, nicht unbedingt förderlich sein muss. Auf Stammesebene bestehen viele gute Freundschaften, mehr daraus zu machen ist ein schwieriger und steiniger Weg. Viel verheißungsvoller sind da Bezirks- oder Diözesanveranstaltungen. Gerne werden auf solchen Veranstaltungen gemischte Teams gebildet, eine hervorragende Gelegenheit, sich von der

besten Seite zu zeigen und den ersten Schritt zu wagen. In der forschenden Variante könnte das so aussehen: Man erlebt den Vormittag zufällig gemeinsam, ist sich offensichtlich sympathisch, sitzt gerne auch mal beim Mittagessen zusammen und bemüht sich am Nachmittag auffällig unauffällig darum, dass man wieder in dem gleichen Workshop landet. Am Abend hat man dann keine Lust, mit dem anderen Leitern über die Plätze zu ziehen und versichert, man gehe lieber früh schlafen, wozu es dann aber doch nicht kommt, weil man den oder die andere erstaunlicherweise noch getroffen hat. Man redet zuerst und dann beschweigt man bis tief in die Nacht in trauriger Zweisamkeit ein langsam dahinglimmendes Lagerfeuer.

Doch nicht immer geht es so schnell, oft liegen Wochen und Monate zwischen der ersten Begegnung und dem erfreulichen Zusammenkommen. Man trifft sich zunächst auf einen Bezirkslager, dann vielleicht noch auf einem Diözesanlager, in Westermohe begegnet man sich wieder und so weiter... Am Ende findet man sich und die Geschichte ein glückliches Ende. Entsprechend der katholischen Tradition wird dann irgendwann geheiratet und mit der Verwirklichung des gemeinsamen Kinderwunsches begonnen. Denn was gibt es schöneres, als ein paar eigene Wölflinge zu haben und so ganz nebenbei auch das Überleben des eigenen Verbandes zu sichern. Und wer weiß, wenn man erst einmal nicht mehr als Leiter aktiv ist, kann man immer noch Elternvertreter werden.

Andreas Wenzke, Tambuli Redaktion



Das Bautambuli



### Lagertürme

Schaffe, schaffe, Türme baue

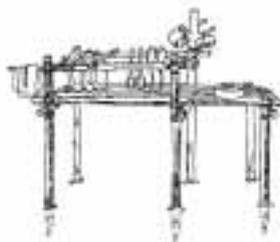
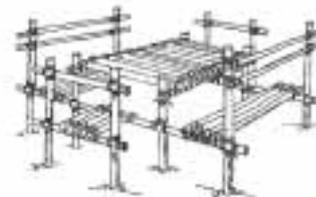


Lagertürme sind nach Lagertoren wohl die häufigsten Bauten, die auf Lagerplätzen zu bewundern sind. Meist jedoch hat sich eine Konstruktion über Jahre bewährt und wird immer wieder errichtet. Deshalb hier ein paar Ideen für etwas andere Lagertürme.



### Nützliches

Viele Dinge lassen sich vor Ort selbst bauen. Das ist spannend und allemal nicht so langweilig, wie mitgebrachte Bierischgarnituren oder eine ausgemusterte Schultafel als Infowand zu benutzen.





### Spiel und Spaß

Viele Dinge lassen sich vor Ort selbst bauen. Das ist spannend und allemal nicht so langweilig, wie mitgebrachte Bierstischgarnituren oder eine ausgemusterte Schultafel als Infowand zu benutzen.



Karussell



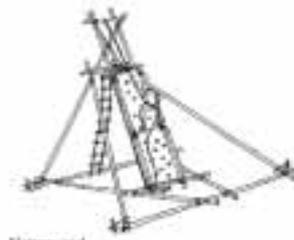
Wasserrad



Schraubekran



Aufzug



Kletterwand



Kletterturm



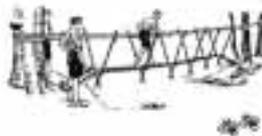
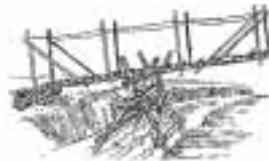
Geckokletterspiel



## Brücken

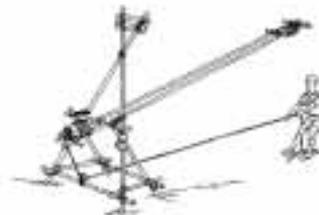


Wer kennt das nicht? Kaum ist man auf einem Lagerplatz angekommen, in dessen Nähe sich ein Bachlauf befindet, schon fangen die ersten an, Brücken und Dämme zu bauen. Dabei kann Brückenbau auch mal zum Projekt werden.



## Katapulte

Warum nicht mal etwas Außergewöhnliches bauen? Mit Katapulten kann man eine Menge Spaß haben und verschiedene Wettkämpfe im Lager veranstalten. Sehr beliebt sind auch Wasserschlächen mit Katapulten. Der amerikanische Leser sei noch darauf hingewiesen, dass das Katapultieren von Wölfingen nicht erlaubt ist.





Friedenslicht



## Der lange Weg des Friedenslichtes



Das Friedenslicht aus Bethlehem wurde vom ORF-Landesstudio Oberösterreich initiiert. Es leuchtet seit 21 Jahren am Heiligen Abend als Weihnachtsbrauch von ORF Oberösterreich in mehr als 25 europäischen Ländern als Sinnbild der Botschaft vom Weihnachtsfrieden. Seit dem Beginn dieser Aktion im Rahmen von "Licht ins Dunkel" im Dezember 1986 erinnert dieses Licht daran, dass bei der Geburt Jesu die Engel in Bethlehem vom Frieden für die Menschen auf Erden gesungen haben.

Das Friedenslicht stammt von den ewigen Lichtern in der Geburtsgrötte, wo Lampen und ein großer Stern die Stelle markieren, an der nach zweitausendjähriger christlicher Überlieferung Jesus geboren wurde. Das Friedenslicht erinnert an die Geburt Jesu und an die dabei verkündete Botschaft vom Frieden für die Menschen auf Erden. Deshalb muss das Friedenslicht auch aus Bethlehem kommen und nicht aus Mariazel, aus Rom oder

aus dem ORF-Studio in Linz. Bethlehem ist wohl der wichtigste Grund dafür, dass das Friedenslicht so viele Menschen in ganz Europa in seinen Bann zieht.

Jedes Jahr wird ein Kind aus Oberösterreich aufgrund besonderem sozialem Engagements oder großer Zivilcourage, wie z.B. Lebensrettung ausgewählt. Dieses Kind entzündet das Friedenslicht in der Geburtsgrötte und ist Teil einer Gruppe von Pilgern aus Oberösterreich, die das Heilige Land besuchen. Nach dem Entzünden in der Geburtsgrötte werden mit dem Friedenslicht zwei weitere Laternen entzündet und auf der Friedenslichtreise in Israel vom ORF beauftragt. Die Gruppe reist in Israel mit Bussen und fliegt von Tel Aviv über Wien nach Linz, wo das Friedenslicht am Blue Danube Flughafen Linz-Hörsching feierlich empfangen wird. Das Empfangskomitee bilden in der Regel die Schulklasse des Friedenslichtkinds und eine Musikgruppe aus der jeweiligen Heimatregion des Friedenslichtkinds.

Ursprünglich war das Friedenslicht als einmalige Aktion für das Projekt "Licht ins Dunkel" geplant. Aber schon im ersten Jahr wurde das ORF-Friedenslicht aus Bethlehem von der Bevölkerung begeistert aufgenommen. Inzwischen ist das Symbol des Weihnachtsfriedens in ganz Europa zum Brauchtum geworden. Es hat sich besonders in den Nachbarländern Ost- und Mitteleuropas einen Platz in den Herzen der Menschen geschaffen. Im Jahr 1989 begannen die Pfadfinder, das Friedenslicht aus Bethlehem auch in die östlichen Nachbarländer zu bringen. Wenige Tage vor Weihnach-



## Friedenslicht



ten holen jedes Jahr Vertreter der Pfadfinder, der Feuerwehrjugend, des Roten Kreuzes, des Samariterbundes, der ÖBB, des Bundesheeres und Freunde des Friedenslichtes aus Deutschland, Italien, Tschechien und der Schweiz im ORF-Landesstudio Oberösterreich in Linz das Licht ab, um es in 25 europäischen Ländern zu verteilen.

Obige Informationen stammen – teilweise wörtliche – von ORF-Redakteur Günther Hartl, der viele Artikel zum Friedenslicht verfasst hat. Aus Anlass „20 Jahre ORF-Friedenslicht aus Bethlehem“ gab er im Herbst 2006 im Trauner Verlag in Linz ein Buch heraus, das die Geschichte dieses Weihnachtsbrauches unter dem Titel „Symbol für die Herzen“ dokumentiert. Günther Hartl begründet die enorme Verbreitung des Friedenslicht folgendermaßen: „Unser Friedenslicht kommt nicht aus irgend einer Kirche, es wird nicht auf irgend einem Baum mit Zündhölzern angezündet sondern es stammt von den ewigen Lichtern in der Geburtsgrötte, wo Lampen und ein großer Stern die Stelle markieren, an der nach zweitausendjähriger christlicher Überlieferung Jesus geboren wurde. Bethlehem ist wohl der wichtigste Grund dafür, dass unser Friedenslicht so viele Menschen in seinen Barm zieht.

Es bedeutet viel Aufwand und Mühe, das Licht von Bethlehem über Tel Aviv nach Linz zu bringen. Wenn dieses Licht dann zu Weihnachtsen von Mensch zu Mensch unzählige Male weiter gegeben wird, bleibt es immer dasselbe Licht vom Geburtsort Jesu, das uns in besonderer Weise mit dem

Geschehen der Heiligen Nacht verbindet. Man kann diese Gründe auch auf einen ganz einfachen Nenner bringen: Das Friedenslicht aus Bethlehem spricht deswegen nur schon seit 20 Jahren so viele Menschen an, weil es ganz eng an das eigentliche Weihnachtsgeschehen anknüpft. Es symbolisiert das Licht, das mit der Geburt Jesu in die Welt gekommen ist und von Bethlehem ausgehend in die Welt leuchtet. So wie die Botschaft Jesu nicht das passive Zuhören sondern die aktive Umsetzung fordert, will und wird auch unser Weihnachtssymbol aktiv weiter gegeben und kann so Millionen Menschen erfreuen.“

**Manuela Kallmeyer**  
Zusammengestellt aus Informationen von ORF-Redakteur Günther Hartl





## Frieden

### Und dann holen wir uns noch den Friedensnobelpreis...



„Nee, is klar!“ wird bestimmt der ein oder andere sagen. Jetzt sind wir aber ein bisschen Größenwahinnig geworden. Aber groß sind wir doch als größte Jugendorganisation mit einigen Millionen Pfadfindern weltweit! Und diese setzen sich halt jeder auf ihre Weise und in ihren Möglichkeiten für das friedliche Miteinander und das Schaffen von Friedensbedingungen ein. Sei es durch Begegnungen, Erziehung, Unterstützung oder politische Einflussnahme. Und beinahe war es auch schon so weit gekommen. Im Oktober 2002 war die Weltpfadfinderbewegung für

den Friedensnobelpreis vorgeschlagen worden und hat nur knapp gegen Jimi Carter, einem ehemaligen US-Präsidenten der sich mittlerweile für den Weltfrieden einsetzt, verloren. Das Jahr 2006 hat die Weltpfadfinderbewegung unter das Motto „Gifts for peace“ gestellt. Konkrete Friedensprojekte sollen noch einmal verdeutlichen, wie sich die Pfadfinder weltweit für den Frieden einsetzen. Und vielleicht klappt es ja 2007, pünktlich zum 100-jährigen Jubiläum mit dem Friedensnobelpreis.

Dominik Theisen

## Friedenspfadfinder heute



Frieden ist ein abstraktes Gut geworden. Jeder bedient sich dieses Begriffes und sei es, um Kriege zu begründen, Unterdrückung zu rechtfertigen oder Energiequellen und wirtschaftlichen Einfluss für das eigene Land zu sichern. Zuerst denkt man natürlich an die USA und den Irakkrieg. Man denkt auch an Russland und die Besetzung Tschetscheniens, China und den systematischen Genozid in Tibet und hinter vorgehaltener Hand an das Gebaren des israelischen Staates gegenüber den Palästinensern. Das alles ist schlimm und eine Herausforderung für uns, wenn wir uns mit Fragen des Friedens beschäftigen wollen. Gleichwohl ist das alles auch weit weg und betrifft uns in unserem Alltag nicht wirklich. Daneben gibt es aber auch in unserem Land einiges, was uns nachdenklich stimmen sollte. Peter Struck, Verteidigungsminister der letzten Bundesregierung war der Auffassung, die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland würde auch am Hindukuschi verteidigt. Einer seiner Vorgänger im Amt, Volker Rühe, bekundete öffentlich, zu den vitalen Sicherheitsinteressen der Bundesrepublik gehöre auch der ungehinderte Zugang zu den Rohstoffquellen und Märkten der Welt.

Was passiert da also in unserem eigenen Land, während wir mit dem Finger auf andere zeigen? Die Bundeswehr hat in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen unter dem Motto „Entschieden für den Frieden“ gefeiert. Das Grundgesetz hat den Auftrag der deutschen Streitkräfte unmissverständlich dargelegt, sie dienen der Verteidigung. Im Grundgesetz heißt es dazu: „Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen

werden, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland zu gefährden und den internationalen Frieden zu stören.“



## Friedenspfadfinder heute

wenden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten, sind verfassungswidrig.“ Doch dass die Frage der Verteidigung ein weites Feld ist, auf dem es in erster Linie auf die Begründung ankommt, haben nicht zuletzt die Einsätze des amerikanischen Militärs gezeigt.

Tatsächlich sind auch in Deutschland Tendenzen erkennbar, die die Frage, was denn nun noch Verteidigung ist, in einem neuen Licht erscheinen lassen. Struck hätte da offensichtlich ganz genaue Vorstellungen. Am 13.3.2004 umriss er die Ausrichtung deutscher Friedensbemühungen mit dem Satz: „Mögliches Einsatzgebiet der Bundeswehr ist die ganze Welt“. Und dieser Umstand, der für eine Verteidigungsarmee schon mehr als erstaunlich ist, wurde in der Folgezeit sehr anschaulich verdeutlicht, indem die Umstrukturierung der Bundeswehr eingeleitet wurde. Bis 2010 soll aus der Bundeswehr, einst Bürger in Uniform, die die Landesgrenzen verteidigten, eine Truppe werden, die universal einsetzbar ist. Bestehen soll sie aus 35.000 Soldaten der „Einsatzkräfte“, als Teil der Eingreiftruppen von Nato und EU, 70.000 Soldaten der „Stabilisierungskräfte“, die langfristige Einsätze wie etwa KAFOR, SFOR oder ISAF begleiten und 210.000 Soldaten und zivilem Personal der so genannten „Unterstützungskräfte“.

Nun könnte man meinen, es ist doch egal, wie man seine Streitkräfte nennt, doch es handelt sich keineswegs nur um eine bloße Umbenennung. Sieht man sich die in diesem Zusammenhang formulierten Verteidigungspoli-

tischen Richtlinien (VPR) an, so findet man darin einige sehr erstaunliche Dinge: Einsätze der Bundeswehr sind künftig „weder hinsichtlich ihrer Intensität noch geographisch eingrenzbare“ (Punkt 57, VPR). „Die sicherheitspolitische Lage erfordert eine auf Vorbeugung und Eindämmung von Krisen und Konflikten zielende Sicherheits- und Verteidigungspolitik“ (Punkt 11, VPR). Zwar, auch dass sagt diese Richtlinie, sollten „bewaffnete Einsätze“ (...) „nur gemeinsam mit den Verbündeten und Partnern im Rahmen von Vereinten Nationen, NATO und EU stattfinden“, doch sucht man in der Richtlinie leider vergeblich nach einer Bindung an die Beschlüsse des Welticherheitsrates.

Und die Wändlung der Bundeswehr ist auch in ihrer Waffentechnik sichtbar. Die Luftwaffe lässt ihre Großraumtransporter nach und nach mit Luftbetankungseinrichtungen ausrüsten, um weltweit operieren zu können. Die Marine hat bereits 2001 fünf neue Korvetten in Auftrag gegeben, die mit Marschflugkörpern mit einer Reichweite von 200 km ausgestattet sind. Jürgen Mannhardt, Referatsleiter im Führungstab der Marine hat dazu erläutert: „Die Marine muss befähigt sein, langandauernd sowohl auf offener See als auch in fremden Küstengewässern durchsetzungsfähig operieren zu können. (...) Darüber hinaus wird der Feuerunterstützung von See an Land eine zunehmende Bedeutung zukommen. Durch sie kann der Zugang zu Operationsgebieten von See erkämpft werden.“ Das Heer schließlich, welches die größten Umbrüche zu verkraften hat, wurde bereits weitgehend umstrukturiert. Be-



## Frieden

### Friedenspfadfinder heute

sondere Eliteneinheiten wurden geschaffen, deren Ausrichtung extrem offensiv ist. Die „Division Spezielle Operationen“ und die „Division Luftbewegliche Operationen“ bilden Soldaten aus, die mit dem neuesten militärischen Know-how ausgestattet, Teil von internationalen schnellen Einsatztruppen sein sollen. Bekanntester Teil dieser Divisionen ist sicherlich das „Kommando Spezialkräfte“ (KSK).

Nun hat es innerhalb der Bundeswehr schon immer besonders ausgebildete Soldaten gegeben. Fallschirmspringer, Minentaucher und Kampfwimmer besaßen schon immer besonderes Ansehen innerhalb der militärischen Struktur. Es ist auch nicht gesagt, dass die bloße Möglichkeit, die sich durch eine offensiveren Bewaffnung ergibt, automatisch dazu führt, dass sich die Bundeswehr in Präventivkriege verwickeln lässt. Bislang jedenfalls konnte dieses verhindert werden, auch wenn es, wie im Falle Irak, zu politischen Verstimmungen geführt hat. Der Unterschied, der zwischen dem Gründungszweck der Bundeswehr und ihrer heutigen Ausrichtung besteht, ist jedoch, dass ein Einsatz der Kampfverbände ursprünglich eindeutig auf das Gebiet der Bundesrepublik beschränkt war. Es ging darum, Aggressionen gegen das Territorium der Republik zu verhindern und notfalls zu bekämpfen. Heute haben diese Prämissen keine Gültigkeit mehr. Die Bundeswehr ist in der Lage, weltweit zu operieren. Dass es sich bei diesen Einsätzen, soweit sie bekannt werden, um rein humanitäre Projekte handelt, wird in der Presse und von der Bundeswehrführung immer wieder hervorgehoben. Diese Einsätze sind sinnvoll aus-

drücklich zu befürworten. Dass die Bundeswehr mittlerweile jedoch auch in der Lage ist, an anderen Einsätzen teilzunehmen, wird von niemandem bestritten. Und eben da liegt das Problem, wenn man bedenkt, dass nun eine Kanzlerin an der Spitze des Landes steht, die eine erklärte Befürworterin des Irakkrieges war. Es sei daran erinnert, dass der Überfall auf den Irak, der in der Bush-Formulierung ein „Krieg der Willigen“ ist, nicht vom Sicherheitsrat legitimiert war und unter dem Deckmantel des Schutzes vor Terrorismus der Sicherung politischer Interessen dient.

Seien die Vorgesetzten des deutschen Militärs, ein Teil der weltweiten Friedenssicherung sein zu wollen, noch so ehrenwert, es ist ein gefährliches Spiel, auf das sie sich einlassen. Die Geheimdienste und Politiker vieler Länder und insbesondere des Weltpolitikers USA als letzte verbliebene Supermacht verstehen sich ausgezeichnet darauf, Unwahrheiten in die Welt zu setzen, Regierungen unter Druck zu setzen und Stimmungen zu schüren. Ohnehin werden die Zusammenhänge der Weltpolitik aufgrund der Globalisierung immer komplizierter und schwerer zu durchschauen. Die Terrorgefahr stellt eine weitere Quelle diffuser Begründungen dar. Da wird es für die Verantwortlichen schwierig, den moralischen Anspruch zu wahren, insbesondere dann, wenn der Druck aus der Öffentlichkeit fehlt. Deshalb dürfen wir als Teil unseres Friedensengagement nicht vergessen, auch unsere eigene Situation und unsere eigenen Streitkräfte immer mit einem kritischen Auge zu betrachten.

Andreas Wanzke



# Praxisseite

## Best OF

Haben wir im Bautambuli eine ganze Ausgabe für die Praktiker unter den Leitern gemacht, so waren sie in den anderen Ausgaben doch oftmals etwas unterrepräsentiert. Doch es gab ja unsere Praxisseiten, die anfänglich noch Praxistipps hießen. Auch diese Rubrik hätten wir nicht machen können, wenn Ihr uns nicht immer und immer wieder tolle Ideen geschickt hättet. Hier ein paar Beispiele beginnend mit dem Klassiker schlechthin:



Praxisseite



## Schwedenstuhlbauanleitung – für alle, die immer noch keinen haben!

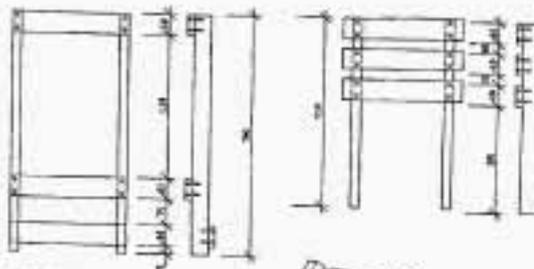
### Arbeitsschritte:

1. Holz möglichst rechtwinklig auf die angegebenen Maß zuschneiden.
2. Stoff mit Klampen auf die schenkele Kante der 70 cm Dachlatte befestigen und einmal herumwickeln.
3. Zweite Seite des Stoffes so an der anderen langen Dachlatte befestigen, dass man die Dachlatte nach dem Entrollen auf ein Maß von 20,5 cm auseinanderziehen kann.
4. Oben auf der Rücklatte der Lehne das erste Brett anbringen (Die anzubringenden Bretter sollten vorgebohrt werden, da das Holz sonst splittert), darauf achten, dass es winklig und oben an den Seiten bündig ist.
5. Ebenso (vorgebohrt, bündig, winklig) die beiden anderen Bretter vorne und hinten anbringen.
6. Die beiden 55 cm Dachlatte von hinten in die Lehne schieben und den Abstand ausprobieren (besonders an den ungerundeten Stoffrändern) damit man den Stoff leichter auch zum Transport zusammenstecken kann.
7. Die Sitzbretter gemäß Zeichnung an den 55 cm Dachlatte anbringen.

### Material:

Merkmaleholz (langen Seiten unalulieren):  
 Sitz- und Rückenbretter  
 senkrechte Latte (lang)  
 senkrechte Latte (kurz)  
 Schrauben  
 Stoffs Klampen

Maße	Anzahl
400 x 410 mm	1 Stück
60 x 18 x 3200 mm	6 Stück
24 x 48 x 700 mm	2 Stück
24 x 48 x 550 mm	2 Stück
4,5 x 40	24 Stück
	12 Stück





# Praxisseite





# Praxisseite



## Pfad der Sinne

Wer jetzt alles, was er bisher gelesen hat, mal kombinieren möchte, der ist beim "Pfad der Sinne" genau richtig. Gar nicht so schwer zu bauen, ist dieser nicht nur für den Eigengebrauch in der Gruppenstunde, sondern auch als Beitrag zum Stammeslager oder mit Eintritt als Spendensammelaktion auf dem Pfarrfest immer ein voller Erfolg. Das Prinzip: Möglichst viele Sinneserfahrungen sollen komprimiert, spielerisch aneinander gefügt und erkundet werden. So ist zum Beispiel schon ein barfüßiger Gang durch mit verschiedensten Materialien gefüllte Holzkisten ein "Pfad der Sinne" (z.B. Erde, Steine, Wasser, Wasserbomben, Seilstücke, Papierschnitzel...). Ergänzt werden kann er aber auch noch durch viele andere Materialien und Spiele:

- Eine Wanderung am Regal mit Riechfläschchen entlang, die gefüllt

sind mit Obst, Gemüse, Pflanzwasser, Nagellack, Brotkrumen, Gewürzen, Waldboden ... (Augen verbinden). Leichter wird nach dem Reihenfolge-Prinzip: "Karl, ich habe hier Majoran, Pfeffer, Kümmel, Curry und Paprika edelsüß - die bekommst du jetzt in einer anderen Reihenfolge zu riechen. Finde sie heraus!"

- Eine Bank mit den Schütteldöschen (Filmdöschen), gefüllt mit Materialien wie Sand, Reis, Erbsen, Steine, Mehl ... Ihr könnt auch ein Geräuschemoria bauen, wenn ihr 2 Filmdöschen immer mit dem gleichen Material füllt und dann nur nach dem Geräusch gleiche suchen laßt. Die Behälter sollten ihr beschriften.
- Ein paar Geschmacksproben aus Gewürzradern, Säften, Gewürzen, Obst, verschiedene Nussnugget-cemes, ...

- Ein paar Fühlkisten (Schuhkartons mit einer Öffnung an der Seite), die Spannung und dem Ekal erzeugen können. So können ganz alltägliche Dinge zum ekeligen Erlebnis werden. Dazu könnt ihr einfach verschiedene Dinge aus eurer Umgebung sammeln, die sich viel versprechend anfühlen.

- Ein Tennisballbett mit Meditationsmusik zur Entspannung. Dazu benötigt ihr ein Umrandung z.B. aus Polstern, die ihr mit einem ganzen Haufen alter Tennisbälle füllt (gibt es bei Tennisclubs oft umsonst).

Eurer Kombinationswut sind dabei keine Grenzen gesetzt!

(entnommen aus dem Jahresaktionsheft "Arc en Ciel" - Viele Farben machen das Leben bunt; DPSG 1997)

Domstik von der Weider





# Praxisseite

## Der Solarofen



Die Idee, das durch die Sonne betriebene Ofens ist schon alt. Bereits im 18. Jahrhundert benutzte der Schweizer Bergsteiger Honoré Benedict de Saussure den Sonnenofen auf seinen Reisen. Schon damals erreichte er mit seinem Modell Temperaturen von über 100°C. Die Verbreitung begann 1948 mit Diskussionen um die Stromversorgung der 3. Welt Länder mit Hilfe von regenerativen Energien. Nach einigen Projekten in den 60er Jahren begann 1970 die größte Bewegung der Solaröfen. Der Ofen wurde wieder entdeckt und von vielen Ingenieuren weiterentwickelt. Hierbei entstanden viele Modelle, die die gesamte Qualität der Öfen erhöhen und außerdem auf die individuellen Wünsche der Benutzer eingehen. Die Verbreitung fand vor allem in Indien statt, da es dort bald ein nationales Programm für die Solaröfen gab. Doch auch in den USA, vielen dritte Welt Ländern und der



Schweiz kam es zu vielen Benutzern. Heute ist die größte Dichte an Solaröfen in Tibet, gefolgt von der Schweiz, wo jeder 900ste Bürger einen Ofen besitzt. Der Solarkocher funktioniert nach dem Prinzip einer Energiefalle. Die Sonnenstrahlen passieren die Glasscheiben, werden von dem schwarzen Innenmaterial absorbiert und gelangen dank der guten Isolierung nicht wieder nach draußen. Dies ist mit einem in der Sonne parkenden Auto zu vergleichen: im Sommer kann es in einem Auto schnell mal 70°C werden und dies, obwohl der Innenraum nicht komplett schwarz ist und das Auto auch keine Doppelverglasung hat. Die Isolierung ist beim Bau eines Solarkochers sehr wichtig. Zwischen der Herdwanne und dem Außengestell befindet sich deshalb Isoliermaterial, welches z.B. aus Mineralwollmatten, Heu, Erdnussschalen, etc. bestehen kann. Wichtig ist hierbei, dass man kein Styropor verwendet, da dieses nicht hitzebeständig ist. Die Doppelverglasung ist auch sehr bedeutend, da bei einer einfachen Glasscheibe viel zu viel Hitze wieder abgegeben wird. Der Abstand der beiden Scheiben beträgt zwischen 2 und 2,8cm. Nicht nur die Wärmeisolierung der Außenwän-



de ist wichtig, natürlich müssen sie auch luftdicht sein. Um dies zu testen, kann man ein Teelicht in den geschlossenen Ofen stellen, und wenn dieses nach 10 Minuten nicht erloschen ist, ist der Ofen zu undicht. Um ein besseres Kochergebnis zu erzielen ist zu empfehlen, möglichst dünne Töpfe zu benutzen aus gut leitendem Metall wie z.B. Aluminium. Dadurch, dass der Ofen luftdicht ist, kann er, auch wenn die Sonne mal hinter einer Wolkenwand verschwindet, das Kochgut warm halten oder weiterkochen ohne das es zu großen Temperaturverlusten kommt. Auch kann man diese Phase noch verlängern, indem man einen Wärmespeicher einbaut. Dieser kann aus Speckstein, Schieferplatten oder Metall sein und ermöglicht ein Kochen auch nach Sonnenuntergang. Ein kleiner Speicher ist zu empfehlen, da er z.B. das Backen von Brot und Kuchen erleichtert. Da der Ofen eine recht große Einstrahlfläche hat, muss man ihn nicht immer der Sonne nachführen, was einen recht einfachen Kochvorgang bewirkt. Am besten funktioniert der Ofen, wenn die Fensterscheibe rechtwinklig zur einfallenden Sonne steht, da dann die meisten Sonnenstrahlen in den Ofen treffen und am wenigsten an der



Glasscheibe reflektieren. Deshalb gibt es viele Modelle auch in zwei Varianten. Die eine für gemäßigte Breiten mit einer abgeflachten Einstrahlfläche und die andere für tropische Gebiete mit einer waagerechten Glasscheibe, da in diesen Gebieten die Sonne viel steiler steht. Beim Ofen ist fast alles möglich, was mit normalen Kochen auch machbar ist. Man kann mit ihm fast alle Gemüsesorten und auch Hülsenfrüchte garen. Auch Kartoffeln sind für ihn kein Problem, genauso wenig wie Getreide. Auch Fleisch lässt sich zubereiten, nur beim Braten treten Komplikationen auf. Dies ist auch eigentlich seine einzige Schwachstelle: fritieren oder kros-

ses braten ist mit dem Ofen nicht möglich. Dazu reichen die Temperaturen und die Kochgeschwindigkeit nicht. Dafür kann man mit dem Ofen auch backen, was sehr wichtig für die meisten Benutzer ist. Allgemein wird beim Solarofen weniger Wasser benutzt, da dieses die Kochzeiten verlängert und sowieso nicht so viel Wasser verdunstet. Grob gesagt, reicht ein Drittel des üblichen Wassers, auch Salz kann man weniger nehmen, da die Sachen sehr schonend zubereitet werden und so mehr von ihrem Eigengeschmack behalten.

Reflektorkocher oder auch Parabolspiegelkocher sind eine gute Alternative zu solaren Kochkisten. Der Parabolspiegelkocher besteht in erster Linie aus dem Spiegel, der in Form einer Parabel die sich um eine gedachte Achse dreht ist. Dieser Spiegel besteht aus vielen kleinen Plättchen, welche aus Aluminiumblech, Aluminiumbedampfter Plastikfolie oder Glasspiegeln bestehen kann. Wenn die Sonne in den Spiegel scheint, wird sie von dort aus auf den in der Mitte stehenden Topf reflektiert und von diesem absorbiert. So können im Brennpunkt bis zu 700°C entstehen.

Einer der entscheidenden Vorteile dieses Modells ist die kürzere Kochzeit, da die direkte Strahlübertragung viel schneller zum Erwärmen des Kochguts führt als die hauptsächlich-

Übertragung durch heiße Luft (Konvektion) bei einer Kochkiste. Ein weiterer Vorteil ist, dass man mit dem Reflektorkocher auch kross backen, braten und grillen kann. Auch kann man mit ihnen Schnellkochtöpfe verwenden und Großküchen versorgen. Hierbei werden meistens große (ca. 7m<sup>2</sup>) und vor allem mehrere Spiegel verwendet.

#### Links:

Bauanleitung für einen anderen Solarofen:  
- Solarofenbauanleitung.pdf  
- <http://www.solarofen.de>

Das Internetportal zur Sonnenenergie:  
- <http://www.solarserver.de>

The ULOG Solar Cookers  
Bauanleitung für den Solarkocher von ULOG:  
- <http://www.med.uni-magdeburg.de/~maercker/SolCook/SolCook.html>

ULOG-Solar e.V.  
Alles über Sonnenöfen, Dörner, Aktivitäten und Auslandsprojekte.  
- [www.ulog-solar.de](http://www.ulog-solar.de)

World of ULOG  
Alles über die ULOG Solarkocher und andere Projekte.  
- [www.ulog.ch](http://www.ulog.ch)





# Praxisseite

## Solar-Kühlschrank im Sommerlager



Herkömmliche Klimaanlage und Kühlschränke arbeiten mit elektrisch betriebenen Kompressoren, die einem um so höheren Energiebedarf haben, je wärmer die zu kühlende Luft ist. Die Grundidee solarer Kühlung besteht darin, die „überschüssige“ Sonnenenergie zur Kühlung von Gebäuden oder Geräten gerade in der heißen Tageszeit zu nutzen. Solare Kühlung spart Strom bzw. ist ohne Strom einsetzbar und hat, anders als bei der solaren Heizung, kein Speicherproblem: Der Kühlbedarf steigt und fällt nahezu zeitgleich mit dem Angebot an Sonnenenergie.

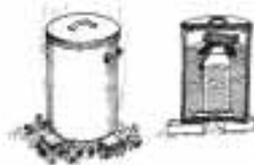
Je nach Anwendung werden bei der solaren Kühlung verschiedene Verfahren eingesetzt. Kühlschränke können nach dem Prinzip der Wärmepumpe oder nach thermoelektrischen Verfahren (mit Solarzellen Strom erzeugen) betrieben werden. Ein anderes verbreitetes Verfahren ist die so genannte Verdunstungskühle. Dabei wird der Effekt ausgenutzt, das Flüssigkeiten beim Verdampfen ihrer Umgebung Energie entziehen. Bekanntestes Beispiel dafür ist das Schwitzen. Wird der Körper zu warm, z.B. durch Bewegung oder eine warme Umgebung, fängt er an zu schwitzen. Durch die Verdunstung des Schweißes wird dem Körper wieder Wärme entzogen. Pro Liter Wasser wird dabei eine Energiemenge von 2240kJ entzogen. Auch das bekannte Frieren in Nasses Kleidung kommt vom Verdunstungseffekt. Während solare Energiegewinnung in aller Munde ist, werden die Möglichkeiten solarer Kühlung in der allgemeinen Diskussion unterschätzt und finden sich auch kaum in der populären Literatur in Deutschland. Zumindest in tropischen und subtropi-

schen Gegenden steht der solaren Klimatisierung eine große Zukunft bevor.

### Beispiele für Solarkühlschränke im Sommerlager

#### Tontopf (griechisches System):

Ein porzellan, unglasierter Tontopf wird mit kaltem Wasser gefüllt. Das Wasser durchdringt den Topf, verdunstet außen und kühlt so Topf und Inhalt kühl. Bei 25 Grad Außentemperatur sind innen 14 Grad immer erreicht werden. In Griechenland kühlen die Leute ihr Trinkwasser so. Ins Wasser können auch Gefäße, die gekühlt werden sollen, gelegt werden.



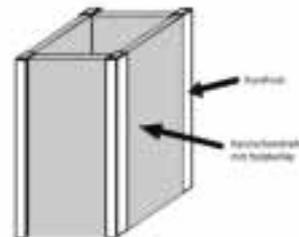
#### Eimerkühlschrank:

Ein großer und ein kleiner Eimer werden ineinander gestellt und mit einer Schraube durch den Boden verbunden (Dichtung: Stück Fahrradschlauch). Der Zwischenraum enthält das Kühlwasser, der innere Eimer die Kühlware. Saugfähiger Stoff wird um den Eimer gebunden und hängt ins Wasser, damit er sich wie ein Docht voll Wasser saugt, das dann verdunstet. Der Deckel ist am besten auch in Lappen gewickelt. Der Kühlimer kann dann aufgehängt werden.



#### Kühlschrank aus Kohle:

Kohle ist doch eigentlich zum Heizen da? Aber Kohle besitzt auch hervorragende Eigenschaften zur Ausnutzung des Verdunstungseffektes. Kohle nimmt sehr gut Feuchtigkeit auf, hat eine große Oberfläche, ist recht fest und fördert durch seine dunkle Farbe das Verdunsten von Wasser. Um einen Kühlschrank aus Kohle zu bauen, rammt man 4 Kanthölzer (etwa 5 Zentimeter stark) mit einem Abstand von ca. 50 Zentimetern in den Boden, so dass sie noch etwa 60 Zentimeter aus dem Boden ragen. Anschließend befestigt man an der Außen- und der Innenseite über die gesamte Höhe so genannten Karinchendraht. Den entstandenen Zwischenraum füllt man komplett mit Holzkohle aus, so dass eine recht dichte Schicht entsteht. Als Deckel eignet sich eine Holzplatte. Zum Befeuchten der Holzkohle müsst ihr jetzt regelmäßig gießen.



Die Kühlschränke funktionieren am besten, wenn die Verdunstung möglichst groß ist. Unter günstigen Bedingungen, z.B. bei Wind an schattigem, luftigem Ort wird der Inhalt nicht nur kühl gehalten, sondern regelrecht abgekühlt. Ab und zu muss man etwas Wasser nachfüllen.



# Praxisseite

## „Aldi-Roulette“

25

Das Aldi-Roulette wurde lange Jahre von einer Roverrunde unseres Stammes zelebriert. Der Autor hat dies auch in seiner Pfadigruppe übernommen, wobei wirklich alle Teilnehmer begeistert waren.

**Zur Vorbereitung:** Jeder Teilnehmer hat im Vorfeld eine Konservendose seiner Wahl gekauft, die Größe ist in diesem Fall egal. Die Hauptsache ist, dass

1. die Dose mit einem Dosenöffner zu öffnen sein muss, Laschenverschlüsse sind verpönt
2. das Etikett vollständig von der Dose ablösbar ist
3. jeder Teilnehmer bereit ist, mindestens einen Löffel (oder ein Berghaferl voll) der Mischung zu verzehren

Verboten sind Dosen mit Tiernahrung, die sind auf dem Deckel auch gekennzeichnet, sowie Fertigsuppen, hier greift die Regel mit dem Laschenverschluss. Weiterhin wird ein genügend großer Topf benötigt, sowie ein Kocher.

**Ablauf:** Jede Dose wird per Filzschreiber mit einer Nummer versehen, passend zu diesen Nummern wird ein kleiner Loszettel geschrieben, der in eine Lostrommel wandert (wer im Besitz eines Bingo-Spiels ist, hat natürlich mehr Showeffekt).

Je nach Anzahl der teilnehmenden Personen wird eine Anzahl an Dosen festgelegt, die nach Losentscheid geöffnet werden. Mehr als fünf Dosen machen selten Sinn, eher weniger. Weiterhin kann festgelegt werden, ob und wann der Inhalt des Topfes erhitzt wird.

**Ein Tipp:** Bei fünf zu öffnenden Dosen kann man nach der dritten Dose festlegen, ob erhitzt wird, oder nicht. Als zweite Variante ist es möglich, nach der Mehrheit des Inhalts zu entscheiden, wobei die primäre Verzehrart des Inhalts den Ausschlag gibt (Bei z.B. einer Dose Ravioli, einer Dose Fruchtcocktail und einer Dose Mandarinen bleibt der Topf kalt, bei Rotkohl, Texasopf und einer Dose Pfirsiche wird erhitzt).

Nachdem die Randbedingungen festgelegt wurden, kann das Roulette beginnen. Die Losnummern werden einzeln gezogen, die passende Dose geöffnet, der Inhalt den Anwesenden präsentiert und in den Topf geschüttet. Dies wiederholt sich, bis die vereinbarte Anzahl an Dosen erreicht ist. Jedem Teilnehmer wird nun der vorher festgelegte Teil des zubereiteten Mahls überreicht, dies sollte in großer Runde zusammen stattfinden. Falls noch erhitzt werden muss, erhöht sich die Vorfreude auf das mehr oder weniger gelungene Mahl.

Hier wird natürlich mit Nahrungsmitteln „gespielt“, welche wahrscheinlich nicht vollständig verzehrt, sondern wegwerfen werden. Allein aus diesem Grund die Anzahl an Konserven nicht übertreiben.

Oliver Mächats, Stamm Schwerte





## Internationale Weihnachtsbäckerei

Wer das alljährliche Weihnachtskuchen-Eierfest satt hat, der findet hier lockere Alternativen auf aller Herren Länder. Da die Zubereitung in den meisten Fällen recht einfach ist, kann das wirklich jeder schaffen. Also frisch ans Werk und guten Appetit!

### Panettone - Mailänder Weihnachtskuchen

#### Das braucht man:

- 100 g Mehl
- 200 g Butter
- 350 g Zucker
- 500 g Rosinen
- 250 g Getrocknete Feigen
- 250 g Orangeat
- 200 g Mandeln
- 42 g Hefe
- 2 Ei Honig
- 1 Spur Zimt
- 1 Spur Nelkenpulver
- 4 Eier
- 150 ml Milch
- Fett, für die Form
- Eigelb, zum Bestreichen

#### Und so geht's:

In einer großen Schüssel alle Zutaten bis auf die Milch vermengen. Dann den Teig zu einem Vulkan aufhäufen, mit einem Krater in der Mitte. In diesen Krater ganz langsam die lauwarme Milch gießen. Sobald sie zerlaufen ist, alle Zutaten nochmals sehr kräftig verkneten. Dann den Teig in mehrere Portionen zerteilen und zu runden Laiben oder ovalen Wecken formen. Auf ein gefettetes Backblech setzen, mit dem Eigelb bestreichen und zwei Stunden bei 150 Grad backen. Mit diesem Rezept erhält man die früher üblichen Brotsläbe oder

Wecken, nicht aber den hohen Kuchen, den man aus vielen Geschäften kennt. Dazu benötigt man einen anderen Hefeteig (vgl. das Rezept für die Colomba) und eine spezielle Form, die mit geöltem Pergamentpapier ausgekleidet wird.





## Internationale Weihnachtsbäckerei



### Tokaniadher Weihnachtskuchen

#### Das braucht man:

300 g Mandel  
100 g getrocknete Feigen  
150 g gewürfeltes Orangat  
150 g gewürfeltes Zitronat  
150 g gewürfelten Koriander  
1 Prise geriebene Muskatnuss  
1 unbehandelte Apfelsine  
8 Stück Würfelzucker  
200 g Mehl  
Puderzucker zum Bestäuben

#### Und so geht's:

Die Mandeln kurz in kochendes Wasser geben, kalt abzuschrecken und die Kerne enthäuten. Die Mandelkerne auf ein Backblech in der Mitte des Backofens goldbraun rösten und anschließend grob hacken. Die Feigen würfeln. Mit den Mandeln, dem Orangat und Zitronat sowie den Gewürzen mischen. Die Apfelsine heiß abwaschen, gut abtrocknen, mit dem Würfelzucker die Schale abreiben und die Apfelsine auspressen. Den Zucker bei schwacher Hitze schmelzen, den Würfelzucker darin auflösen und so lange umrühren, bis

die Masse hellbraun ist. Den Mandel-Früchte-Mix und den Apfelsensaft unterrühren und auf der Arbeitsfläche mit dem gesiebten Mehl verkneten. Springform mit Backpapier ausfüllen und den Teig hineindrücken und für ca. 30 Min. auf die mittlere Schiebefeiste in den Backofen (Elektroherd: vorgeheizt auf 150 °C) geben. Dann auf einem Kuchengitter abkühlen lassen. Jetzt lässt man den Kuchen 1 Woche, in einer luftdichten Dose oder in Alufolie, luftdicht verpackt, durchziehen. Vor dem Servieren mit Puderzucker bestreuen. Der Kuchen hält sich 1,5 bis 2 Monate.

### Dundee-Cake – Englischer Weihnachtskuchen

#### Das braucht man:

300 g Rosinen  
100 g Orangat  
40 ml Whisky  
250 g Butter  
100 g Marzipan-Rohmasse  
250 g brauner Zucker  
6 Eier  
1 TL Salz  
1 El. Orangenmarmelade  
350 g Mehl  
1 TL Backpulver  
100 g halbe Mandeln

#### Und so geht's:

Rosinen und Orangat über Nacht in Whisky einweichen. Die Butter in eine Schüssel geben und cremig rühren. Marzipan auf einer groben Reibe darüber reifen und unterrühren. Dann Zucker zugeben und alles schaumig schlagen, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Die Eier nacheinander zugeben und unterrühren. Jetzt das Salz und die Orangenmarmelade hinzufügen und weiterrühren, bis sich alles gut vermischt hat. Mehl und Backpulver mischen und über die Buttermasse sieben. Die in Whisky eingeweichten

Früchte darüber geben und nun alles mit dem Gummispatel locker unterarbeiten (nicht rühren)! Ein Backblech mit Backpapier auslegen. Ein Backring oder eine Springform (24 cm ø) am Boden und Rand mit Backpapier so auslegen, dass das Papier über dem Rand steht; leicht einlegen. Den Teig einfüllen, Oberfläche glatt streichen und dicht an dicht mit halbierten Mandeln belegen. Im vorgeheizten Ofen (E-Herd: 180 Grad C; Gas: Stufe 2 - 3; Umluft: 160 Grad C) etwa 80 Minuten backen.



# Weihnachten

## Internationale Weihnachtsbäckerei



### Potter Cake – Irische Weihnachtsplätzchen

#### Was man braucht:

110 g Butter  
225 g Mehl  
225 g Rosinen  
110 g Sultaninen  
65 g Belegkirschen  
225 g brauner Zucker  
65 g gehackte Mandeln  
65 g Orangest und Zitronat  
Abrieb einer halben Zitrone  
1 Tl. Gewürzmischung  
(Zimt, Nelken, Fenchel, Kardamom)

0,5 Tl. Natron  
140 ml Guinness  
2 Eier  
Kandierte Kirschen

#### Und so geht's:

Elektro-Ofen auf 150 Grad vorheizen. Butter in Fleckchen über das feingesiebte Mehl geben. Rosinen, Sultaninen und Kirschen klein hacken, mit Zucker, Mandeln, Orangest und Zitronat und

Gewürzen zur Mehl-Butter-Mischung geben, alles zu einem Teig verrühren. Natron in 2 El. lauwarmem Bier auflösen. Die Eier mit dem übrigen Bier aufschlagen, mit dem Natron zur Mehlmischung geben, alles verrühren. Ein Backblech mit Backpapier auslegen, kleine Teighäufchen draufsetzen, 15 Minuten backen (Gas: Stufe 1). Die noch warmen Plätzchen mit den bunten, gehackten Kirschen verzieren.

### französischer Weihnachtskuchen

#### Das braucht man:

Für den Teig:  
6 Eigelb  
80 g Zucker  
Abrieb einer halben Zitrone  
4 Eiweiß  
80 g Mehl

Für die Buttercreme:  
150 g Bitterchokolade  
3 Eigelb  
250 g Butter  
125 g Puderzucker  
20 ml Cognac

#### Und so geht's:

Teig: Eigelbe mit 1 Esslöffel Zucker und der Zitronenschale schaumig rühren. Eiweiß mit dem restlichen Zucker steifschlagen und mit dem Mehl unter die Eigelbmasse unterheben. Diesen Biskuit auf das mit Pergamentpapier ausgelegte Backblech streichen und im vorgeheizten Backofen bei 230 Grad etwa 10-12 Minuten backen. Auf ein mit Zucker bestreutes Tuch stürzen, das Papier abziehen und den Biskuit mit einem feuchten Tuch bedecken.

Buttercreme: Die Bitterchokolade schmelzen. Butter und Eigelbe mit dem geschlagenen Puderzucker schaumig rühren und drei El. davon abnehmen. Unter die restliche Buttercreme die Schokolade und den Likör mischen. Den Biskuit mit 2/3 der Creme bestreichen und aufrollen. Dabei einen etwa 5 cm breiten Streifen vorher abzuschneiden und zu zwei Stücken aufrollen. Mit der restlichen Creme die Rolle einstreichen. Die beiden kleinen Rouladen als 'abgesägte Äste' ansetzen. Die Rouladen mit Zuckerblumen und gehackten Pistazien verzieren.

### Früchtkekuchen - Mexikanischer Weihnachtskuchen

#### Das braucht man:

200 g Paranüsse  
100 g Datteln, 200 g Feigen  
2 Eier, 100 g Zucker  
2 Pack. Vanillezucker, 0,5 Tl. Salz  
1 Messerspitze Zimt  
75 g Mehl  
100 g Walnusskerne

100 g Belegkirschen  
100 g Zitronat, 100 g Orangest

#### Und so geht's:

Paranusskerne vierteln, Datteln entsteinern und halbieren, Feigen grob schneiden. Eier, Zucker, Vanillezucker mit dem Handrührgerät schaumig schlagen, Salz, Zimt und Mehl unterrühren. Zum Schluss alle Nüsse und Früchte unter den Teig kneten. Eine

Kastenbrotform (ca. 26 cm lang) fetten, mit Backpapier auslegen. Den Teig einfüllen, andrücken und auf unterer Schiene in den vorgeheizten Backofen schieben. Ca. 100 Minuten backen, dabei evtl. nach der Hälfte der Zeit mit Alufolie abdecken (E-Heid: 180 Grad C, Umluft: 160 Grad C, Gas: Stufe 2). Anschließend den Früchtkekuchen im ausgeschalteten Backofen noch 15 Minuten nachgaren lassen.



### Mandel-Rosenkuchen - Kantadacher Weihnachtskuchen

Das braucht man:  
Für den Teig:  
200 g Butter  
50 g Margarine  
1 Päck. Vanillezucker  
100 g Zucker  
6 El. Pflanzenöl  
4 El. Milch  
400 g Mehl  
1 Päck. Backpulver  
Für die Füllung:  
100 g Marzipan-Rohmasse  
4 El. Magerquark  
3 El. Mandeln  
7 Eier  
Abrieb einer Zitrone  
2 Messerspitzen Zimt  
25 g Zucker

1 Päck. Vanillezucker  
1 Apfel  
Außerdem:  
5 El. Wild-Preiselbeeren  
40 g Aprikosenkonfitüre  
2 El. gestiftete Mandeln

Und so geht's:  
Teig: Quark abtropfen lassen, mit Margarine, Zucker, Öl, Milch und 1 TL Zitronenschale verrühren. Mehl und Backpulver machen und nach und nach in den Quark kneten.  
Füllung: Marzipan mit Quark pürieren, Mandeln, Öl, Zitronenschale, Zimt und Zucker unterrühren. Apfel schälen und entkernen, dann grob raspeln und unter die Füllung heben.

Teig auf einer bemehlten Fläche rechteckig ausrollen (ca. 35 x 45 cm), und dünn mit der Füllung bestreichen. Preiselbeeren abtropfen lassen und darauf verteilen. Teig von der Längsseite her aufrollen. Mit einem scharfen Messer die Rolle in 10 gleichgroße Scheiben schneiden. Die Scheiben dicht nebeneinander in eine gefettete Springform legen und etwas andrücken. Rosenkuchen im vorgeheizten Backofen (E-Herd: 200 Grad C; Gas: Stufe 3) ca. 60 Min. backen. Während der ersten 30 min. Form mit einer Alufolie abdecken. Aprikosenkonfitüre erhitzen. Den etwas ausgekühlten Kuchen damit bestreichen und mit gebeteten Mandelstiften bestreuen.

### Punschkuchen - Schwedischer Weihnachtskuchen

Das braucht man:  
250 g Butter  
1 Päck. Vanillezucker  
250 g Zucker  
4 Eier  
150 g Vollmilchkugelfläure  
250 g Mehl  
1 Päck. Backpulver  
1/8 l. Glühwein  
200 g Puderzucker  
4-5 El. Glühwein  
gehackte Pistazien

Und so geht's:  
Butter, Vanillezucker und Zucker mit den Schneebesen eines Handrührgeräts schaumig rühren. Ein Ei nach dem anderen zugeben und weiter schaumig schlagen. Nach und nach die Kugelfläure, das Mehl, das Backpulver und den Glühwein unterrühren. Das Backblech mit Backpapier auslegen und den Teig bis zu dreiviertel Randhöhe draufgeben.  
Im vorgeheizten Backofen etwa 30 bis 40 Minuten backen (E-Herd: 180 Grad

C, Umluft: 160 Grad C, Gas: Stufe 2). Der Kuchen ist fertig, wenn sich eine zarte Kruste gebildet hat und die Oberfläche bei vorsichtiger Berührung leicht federt. Auf dem Backblech auskühlen lassen. Für die Glasur Glühwein und Puderzucker verrühren. Auf die Oberfläche des Kuchens streichen. Pistazien im Blätzsack noch feiner zerhacken und über den Kuchen streuen. Die Glasur trocknen lassen, danach den Kuchen in Sterne, Streifen oder Dreiecke schneiden.



# Weihnachten

## Internationale Weihnachtsbäckerei



### Gâteau Basque - Baschischer Weihnachtskuchen

**Das braucht man:**  
Für die Creme:  
60 g Zucker  
20 g Speisestärke  
2 Eigelb  
250 ml Milch  
\_ Mark einer Vanilleschote  
20 ml Rum

**Für den Teig:**  
300 g Butter  
300 g Zucker  
1 Prise Salz  
Mark einer Vanilleschote  
460 g Mehl  
1 Pack. Backpulver  
3 Eier  
Puderzucker  
Semmelbrösel

**Und so geht's:**  
Für die Creme die Hälfte des Zuckers mit Speisestärke, Eigelben und der Milch gut verrühren. Restliche Milch mit restlichem Zucker und Vanillemark zum Kochen bringen. Stärkemischung erneut durchrühren, langsam in die kochende Milch rühren und unter ständigem Rühren mehrmals aufwallen lassen. Creme in eine Schüssel umfüllen mit Puderzucker bestreuen und abkühlen lassen.

Für den Teig Butter mit Zucker, Salz und Vanillemark so lange schaumig rühren bis der Zucker vollständig aufgelöst ist. Mehl mit dem Backpulver sieben. Eier nach und nach zugeben, dabei mit jedem Ei ca. 1 TL von der Mehlmischung zugeben. Restliches

Mehl mit einem Holzspanel unterheben.  
Springform (24 cm Durchmesser) fetten und mit Brösel ausstreuen. Die Masse in einen Spritzbeutel mit großer Lochdüse füllen und von außen beginnend in die Form einer Spirale spritzen. Am Rand entlang einen Ring aufspritzen, damit die Füllung beim Backen nicht bis an den Rand gelangen kann. Vanillecreme durch ein feines Sieb passieren, mit Rum verrühren und die Teigfläche innerhalb des Teigrandes damit bestreichen. Die Füllung spiralförmig mit der restlichen Masse abdecken. Den Kuchen im vorgeheizten Backofen bei 190-200 Grad (mittlere Schiene) 40-50 Min. backen. Abkühlen lassen, aus der Form lösen und mit Puderzucker bestreuen.

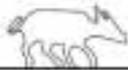
### Vanocka - Tschechischer Weihnachtskuchen

**Das braucht man:**  
3 Tassen Mehl  
9 EL Zucker  
125 g Butter  
1 Ei, Hefe  
0,5 Tasse Milch  
1 Eigelb  
Salz, Muskatnuss  
1 Pack. Vanillezucker, Zitronenaroma  
3 Ei Rosinen  
3 Ei Mandeln  
1 Ei zum Bestreichen

**Das geht so:**  
In die zimmerwarme Milch geben wir die Hefe und einen Löffel Zucker, das ganze übertreuen wir mit Mehl und

lassen es im warmen aufgehen. In eine Schüssel geben wir Mehl und 8 Löffel Zucker, Vanillezucker, etwas Salz, das Zitronenaroma, geriebene Muskatnuss sowie das Eigelb und geben die aufgegangene Milch-Hefe hinzu. Zuletzt kommt die Butter dazu und wir beginnen den Teig zu kneten. Der Teig sollte weder an den Händen noch an den Schüsselwänden kleben, dann geben wir die Rosinen dazu und die geschälten und geschnittenen Mandeln. Mit dem Teig formen wir einen Laib und bestreuen diesen mit Mehl und lassen ihn mit einem Tuch bedeckt an einer warmen Stelle gehen. Es sollte ein elastischer Teig entstehen, dessen Umfang um die Hälfte zunehmen soll-

te. Den aufgegangenen Teig teilen wir in 9 Röllchen. Die erste Schicht flechten wir aus vier Röllchen, die zweite aus zwei und die dritte aus zwei. Wir legen ein eingefettetes Pergamentpapier auf das Backblech und darauf nach und nach die einzelnen Teile des Weihnachtsstritzels. Eine Weile lassen wir den Zopf auf dem Blech aufgehen. Bevor wir das Blech in den Ofen schieben, streichen wir den Stritzel mit einem Ei ein und bestreuen ihn mit den Mandeln. Zum Schluss stechen wir ihn an den beiden Enden und in der Mitte ein Holzstäbchen ein, damit sich die Schichten des Teigs beim Backen nicht verrutschen. Das ganze wird ca. 45 Minuten gebacken.



Jahresaktion



## Was man gegessen haben sollte!



Du oder ein anderer, es ist ein Vergnügen für den Gaumen,  
für den eine etwas gewöhnungsbedürftig, für den anderen alltäglich!

1. Rostbratwurst mit Nutella
2. Roskinstuten mit Leberwurst
3. Käsebrot mit Marmelade
4. Gewürzgurke mit Nutella
5. Ei mit Maggi
6. Buttercremetorte mit Senf
7. Berliner mit Senf
8. Fischstäbchen mit Rübenkraut
9. Gummibärchen mit Remolade
10. Chips mit Erdbeermarmelade
11. Reibekuchen mit Rübenkraut
12. Spagetti mit Zucker
13. Weizenbier mit Bananensaft
14. Zitronentee mit Kakaoapulver
15. Leberwurstmuffins
16. Hatschipsatschi: 2 Tassen Reis, 4 Paprika, 500g Gehacktes, 1 Dose Tomaten etwas Pfeffer und Salz -> geht auch schnell im Zeltlager
17. Kümmelkäse: Du kochst Vanillepudding und gibst Schokoraspeln hinzu (ist immer erst mal ein Kinderschocker)
18. Milchwieback: bestreiche einen Zwieback mit Honig und zerklütere ihn dann warme Milch drauf und patschig werden lassen...lecker
19. Pink Food: Kartoffeln und Rotebeere zu gleichen Anteilen schälen und würfeln, dann kochen! Kleine Metzballchen formen und kurz mitkochen. Kochwasser mit Mehl anlickern und mit Salz und Mehrreichtchuhre abschmecken -> Gericht ist Pink
20. Gebrülte Banane mit Nutella oder Honig (auf dem Grill)



Guten Appetit wünscht

Anja Waser-Schmidt  
Kamul/Redaktionsteam



# Aus dem Diözesanverband

## Die Leiterveranstaltungen

Drei Leiterlager gab es in der Zeit des Tambuli. Alle drei haben wir begleitet und zu allen drei gab es Berichte.

32

### Spectrum-Nachlese



Ältern 17.-19. September 1993  
LeiterInnen-Treffen der DPSG  
Diözesanverband Paderborn

## Spectrum vom 17. - 19. September 1993 in Rüthen

Liebe Leiter und Leiterinnen,

vor mir liegen eine Menge Auswertungsbögen, Zeitungsartikel und Protokolle der Arbeitsgruppen. Ich starte den Versuch, ein wenig Fazit zu ziehen aus Spectrum, dem Treffen von Leiter und Leiterinnen unseres Diözesanverbandes.

Meine Gedasken wandern zurück; Bilder entstehen vor meinen Augen:

Ich sehe Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Freitagabend in den verschiedenen Zelten Sherry- und Kaffeetrinkend, Crêpe essend im Gespräch vertieft über die Arbeit in Gruppen, Stämmen und Gremien. Ein Rollstuhl führt über den Platz, dazu eine Leiterin mit dem weißen Blindenstock. Vor den Aushängen der Arbeitsgruppen riesiges Gedränge und die immer wiederkehrende Frage: Für welche Gruppe will ich mich entscheiden. Aus einem Zelt kommt die Stimme eines Geschichtenerzählers. Und immer wieder werde ich in Gespräche einbezogen und erneuere alte Kontakte und lerne neue Leiter und Leiterinnen kennen.

„Erst wenn wir uns bewegen ... und sie sind hundert die Pfadfinder(innen) der Welt“, so heißt es im Einstiegslied zum Kongress.

Ja, die Bewegung, die Buntheit und Vielfalt habe ich erlebt bei diesem Treffen von 450 Leiterinnen und Leitern unseres Diözesanverbandes.

Ganz viele unterschiedliche Ideen, viel Originalität, verschiedenste Fragestellungen, Kritik, Wünsche und Visionen.

Und genau das ist es, was ich mir unter anderem gewünscht habe für Spectrum, sich mit anderen zu treffen, Leiter und Leiterinnen des Verbandes zu erleben bei gemeinsamer Arbeit und beim großen Fest. Da finde ich für mich Verbandsidentität und Hoffnung für die Zukunft, bei allem Frust, der mich manchmal in der alltäglichen Arbeit einholt.

Von den samstags angebotenen 40 Foren haben fast alle stattgefunden. Überall sitzen Gruppen bei Sonnenschein vor den Zelten im Gespräch vertieft.

Wir wollen die Ergebnisse, Protokolle und Berichte dieser Foren in den nächsten TAMBULL's veröffentlichen. So können alle, vielleicht auch die Leiter und Leiterinnen, die am Treffen nicht teilgenommen haben, in die Verbandsdiskussion einsteigen.

### Und wie soll's mit den Inhalten weitergehen!

Spectrum sollte laut Beschluss der Diözesanversammlung 1992 ein Ereignis sein auf dem Weg zu Perspektiven 2000 des Diözesanverbandes. Darum ist Spectrum mit seinen Inhalten (und Gesprächen am Rande) erst einmal auszuwerten bei Vorstandestammtischen, Stufentreffen und Treffen der Facharbeitskreise.

Wir möchten Euch aufrufen, Fazit zu ziehen für zukünftige Arbeit in unserem Diözesanverband.

Die konkreten Ergebnisse und Positionen sollten Platz finden unter anderem in Anträgen auf den Versammlungen.

Genauere Impulse dazu wird die Inhaltsgruppe von Spectrum auf den Treffen der Bezirksvorstände und der Stufen-/Facharbeitskreise geben. Ein weiterer Meilenstein ist die Auswertung von Spectrum in Hinblick auf Perspektiven 2000 auf der außerordentlichen Diözesanversammlung im Dezember '93.

Auch über TAMBULL werden wir Euch jeweils über die Diskussionen auf dem Laufenden halten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihr Euch auch in Form von Artikeln und bei Euren Bezirkstreffen der Vorstände und Stufen an der Diskussion beteiligen könntet.

Denkt doch schon einmal darüber nach, welche Inhalte, Strukturen, Visionen für ein zeitgemäßes Pfadfindertum in Zukunft notwendig sind. Welche Fragen sind offen, welche Probleme sollten angegangen werden?

Ich wünsche uns und hoffe, daß die Bewegung nicht erlahmt, die Spectrum für viele von uns gebracht hat.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch noch einmal allen, die zum Gelingen dieses Treffens beigetragen haben.

Roswitha Breker  
(Diözesanvorsitzende)



Ältern 17.-19. September 1993  
LeiterInnen-Treffen der DPSG  
Diözesanverband Paderborn



### Bilder-Spectrum



Altenheim am Freitag im Großhof



Ein Blick ins Großhof



Man hat sich (auch) im Sherry-Zelt der  
Mitbringer



Ein Teilnehmer der Werkstatt vom Arbeitskreis  
„Bewandertentzel“



Diebstahl oder was? Man kann Fahrräder aus  
Mist



Erwin Gierke spricht am  
Sonntag



... Bewegung im Zelt



Zum Gottesdienst am Sonntag



Ausstellung von Kunsthandwerk



Wir sind immer noch da, aber nicht so viele



# Die Leiterveranstaltungen



Schwerpunktthema

Das war  
**SPOT  
2001**



## Spot 2001!

Der DPSG Diözesanverband Paderborn rief und 350 Leiterinnen und Leiter folgten, um neue Leute kennen zu lernen und am gemeinsamen zu feiern.

Obwohl ich mit gemischten Gefühlen zu diesem Lager gefahren bin, kann ich jetzt sagen, es war eines der besten Lager, die ich (ich bin seit 9 Jahren Leiter) seit langem mitgemacht habe.

Am Mittwochabend hieß es endlich Licht aus – Spot an! Die Einleitung der Gruppen am Donnerstagmorgen bei dem Pfadfinderparade, fand ich zwar zuerst ein wenig vereinnahmt, aber schon kurz danach, hatte sich die Vereinnahmung gelöst. In jeder Stufe mussten zwei Aufgaben erfüllt werden, bevor man die Stufe wechseln konnte. Als Wüstling hat man uns auf Erleiderweise geschickt, um spielerisch kleine Aufgaben zu erfüllen. Als wir in die Juffstufe waren, gestaltete sich eine Pro- und Kontra Diskussion als ein wenig schwieriger, da wir diese Diskussion auf Englisch führen mussten, wir hatten einen Gast aus Ghana dabei, aber auch dieses Problem lösten wir. In der Pfadstufe hieß es einen Abendrunde zu gestalten. Bei den Rovern hatten wir durch die Erstellung eines Fragebogens, die Gelertheit von anderen Teilnehmern zu erfahren, was Ihnen als Pfadfinder wichtig ist. Endlich war es geschafft und wir waren Leiter, zur Belohnung gab es ein Glas Sekt. Nach dem Abendessen war für uns die große Kneipenstunde am Eulenpiegel eröffnet. Mit dem Zungenbrecher des Jahres "Special Spots" (gemeint war verschiedene Workshops) ging es am Freitag weiter, für mich hieß das einen kleinen Einblick in die

Gestaltung von der Sendung "Von Nichts kommt Nichts - Kirche in EinsLive" zu erfahren. Und am Nachmittag war es dann endlich soweit, die Haikis wurden eingeteilt. Unser Haiki war der klassische Haiki, der wohl auch zu den besten gehört, den ich je mitgemacht habe. Es kam zu einer kurzen Diskussion, ob man nun Planen oder doch ein Zeit mitnehmen sollte, das erledigte sich aber schnell, als man uns mitteilte, dass es keine Planen gab. Also wurden wir mit dem Auto vom Eulenpiegel nach Neuhaus gefahren und dort ausgestattet (ca. 17 Uhr). Die ersten 500 Meter waren der schlimmste Teil des Haikis, wir waren sieben Leute, die mit zusammen gebissenen Zähnen einen klünnen aber doch recht steilen Berg erklimmen. Als wir so ca. nach 1 Stunde vom Platz hörten, dass ein Orkan mit Regen und Hagel auf uns zukam und wir bis 20 Uhr unser Zeit aufgebaut haben sollten, erhöhten wir unser Tempo, um möglichst weit zu kommen. Heinrich (der Mhele) versuchte uns zeitweilig den einen oder anderen Platz zum Übernehmen schmuckhaft zuzumachen, etwas später fragte er dann den Förster nach der Telefonnummer vom Pfarrer in Warstein, aber da er nicht die Auskunft war, blieb es uns verborgen. Ab 20 Uhr fing es an zu regnen, als wir dann um 21 Uhr an einem Bauernhof in der Nähe von Warstein ankamen, merkten wir das schon eine andere Haikigruppe (der Bibbauernhofhaiki) bei diesem Bayern übernachteten und wir sollten uns dazu. Nach einer kalten Nacht und drei Stunden Schlaf bewirkten wir uns das Frühstück und gingen um 9 Uhr weiter, es ging über und unter Stacheldraht hindurch, ein tiefer Bach musste barfuß durchquer werden und querfeldein sind Wälder und Weiden gemeinnam worden. Um Punkt 12 Uhr kam der klassische Haiki dann mehr oder

weniger erschöpft als erste Gruppe am Eulenpiegel an. Es folgten als Belohnung ein oder zwei Flaschen Bier, die Dusche, etwas Schlaf und eine Massage. Am Abend gab es einen Festgottesdienst, bei dem auch ein Chor aus Ghana ihr Können unter Beweis stellten. Dann startete die Pfadfinder – Party, wobei ich fand, dass die Showeinlagen so gut wie auch immer gewesen sind, etwas zu lang waren. Bis spät in die Nacht wurde gefeiert und getanzt. Am nächsten Morgen gab es eine Frühstücksgala im Zirkuszelt, wozu ich noch nicht den nötigen Hunger entwickelt hatte (es mag an dem Vorabend gelegen haben). Zum Abschluss flogen annähernd 350 Luftballons in die Luft und die Freiwillige Feuerwehr Röhren half mit ihrem Lastenwagen, ein Foto von den Teilnehmern zu machen. Ein "Event" war Geschichte. Ein großes Lob an alle, die Spot vorbereitet haben, ihr habt eine sehr gute Arbeit gemacht. An dieser Stelle möchte ich die Leute vom unserem Haiki grüßen (Heinrich sei mir bitte nicht böse, was ich oben geschrieben habe) und auch den Bibbauernhofhaiki grüße ich recht herzlich für die freundliche Aufnahme. Ich wünsche mir für das nächste Diözesanleitertreffen genau soviel Spaß, wie bei dem jetzigen und wieder soviel Engagement beim Vorbereitungssteam.

Gut Pfad  
Dirk Hölzer  
Statten Schweffe



Schwerpunktthema



Hajks



Der etwas andere Hajjk

Spot meets "YOU"

Los ging es am Freitag mit dem Bulli in Richtung Soest. Von dort aus fuhren wir mit dem Zug nach Essen. In Essen angekommen, machten wir uns auf die Suche nach einem geeigneten Schlafplatz. Die Suche hatte ein schnelles Ende, denn eine gutmütige Dana gab uns einen Geheimtipp: ein Gemeindezentrum in Essen. Dort empfingen uns schon der Pfarrer und die beheimateten Pfadfinder. Sie bröten uns zahlreiche Übernachtungsmöglichkeiten an.

Wählen konnten wir zwischen verschiedenen Zellen oder einem kleinen Saal im Gemeindezentrum, denn der andere große Saal war leider schon von Hip Hoppers aus Hannover besetzt. Der kleine Saal entpuppte sich als riesiger Tanzsaal, in dem wir der älteren Belegchaft der Gemeinde abends Platz zum Tanz machen mussten. Derweil lernten wir 3 Girls aus der „Hip Hopper Szene“ kennen. Obwohl der „Ertelwe Sommerawe“ lockte, trieb uns die Müdigkeit und der Geldmangel zu einem gemütlichen Getränk in die Kneipenwelt von Essen. Nach einigen lustigen Szenarien mit der Girls-Tanzgruppe (neue Schminken für die Nacht, letzte Tanzproben mit dem Animateur...), gingen wir müde zu Ruh, schlossen unsere Augen zu und wurden am nächsten Morgen von der lustigen Tanzgruppe wieder geweckt.

Frisch gewaschen, gut gelächelt, fuhren wir mit der U-Bahn Richtung „YOU“. Nach einer Aufteilung in kleinere Gruppen empfingen uns sirmliche Prospekte, laute Musik und viele junge Leute, die auf dem Weg waren, um Spaß zu erfahren. Nach viel Stress und einigen Geschenken wie z.B. Zeitschriften, Kondome, Handbülsten, Grastwat, Schokolade, Fotos, CDs, Slip-einlagen für Tangas, Papientaschentücher,..., kamen wir zu einem Christlichen Stand an dem wir eine Jute fanden und einen Trickfilm drehen konnten, der unter [http://www.netzprojekt.de/you\\_2001/werte2.htm](http://www.netzprojekt.de/you_2001/werte2.htm) (Beih-spot 2001) zu sehen ist. Der Spaßfaktor war für unsere Gruppe an diesem Stand der Größte.

Es ist schon ein tolles Gefühl so viel Vertrauen in einer Großstadt zu erleben. Dank an den Pfarrer, der uns den Schlüssel des Gemeindehauses einfach überlassen hat!

Weniger Kommerz ist manchmal mehr! Das Schöne an der „You“ ist, dass man vieles sehen und ausprobieren kann.  
Ein toller Hajjk!!

Christian Kleme  
Stamm Hamm-Süd

TAMBULI 4/2001 +

„Kanu fahren auf der Lippe“

Nachdem wir alle Sachen wasserdicht verpackt und das Auto zu der Brücke gebracht hatten, unter der wir die Nacht verbringen wollten, ging es auch schon los. Ertliche fohlgeschlagene Lenkversuche, wodurch die Kanus immer mal wieder im Ufergestrüpp landeten (”Köpfe einziehen“). Michan schon bald beinahe professionellen Strömchwimmermanövern, angeleitet von Thomas, der es ziemlich drauf hatte!

Als wir an der Brücke ankamen, wo das Auto geparkt war, kam dann die erlöschende Feststellung, dass man unter dieser Brücke einfach nicht schlafen kann, wie uns versichert wurde. Aber was ist schon ein Hajjk, wenn alles minutiös geplant ist?! Wir machten aus der Not eine Tugend und quartierten uns kurzerhand im Gemeindehaus des Örtchens ein – mit Toiletten und (fast) allem Komfort! Ein paar Tüten Haribo stärkten das Gruppengefühl ungemein!! Und als auch die letzten sat waren, legten wir uns in unsere Schlafsäcke und schliefen - unbehellig von Regen und Gewitter – wunderbar. Vielen Dank an den netten Pastor, der nun alle unsere Bende und Bende Wünsche kennen dürfte! Am nächsten Morgen paddelten wir bei strahlendem Sonnenschein weiter. Einige fuhren sogar durch ein atemberaubend gefährliches Wehr, aber die Schwimmschwäne haben wir natürlich nicht gebroscht (in Anspruch genommen!) Der Hajjk hat viel Spaß gemacht und die schöne Landschaft der Lippe entlang kann ich nur jedem empfehlen!

Für die Hajjkgruppe  
Peta Wessel



Ich finde...

Eure Mühe hat sich gelohnt. Ich habe mich total wohlfühlt. Danke, dass ich "tanken" durfte.



# Die Leiterveranstaltungen

36



**Schwerpunktthema**

Das war  
**SPOT  
2001**



Während Spot 2001 haben wir versucht, innerhalb 24 Stunden ein möglichst breites Spektrum an neuen Heikideen vorzustellen und mit euch zusammen in die Praxis umzusetzen. Eure Begeisterung und Motivation haben uns gezeigt, dass wir mit den meisten Angeboten bei euch richtig liegen. Es hat uns sehr viel Spaß gemacht. Wir werden hoffentlich viele von euch wiedersehen.

Alex, Nick, Markus und Lisa

## Jugendfestwochen Paderborn

Schon in Rülhen hatten wir uns für unseren Heik über einem Leiter von Staran Paderborn um eine Übernachtungsmöglichkeit gekümmert. Wir kamen in einen sehr gediegenen DRK-Heim unter. Nach dem Abendbrot gingen wir zu der Gala in die Paderhalle und kamen fast auf den letzten Drücker an. Die Gala war ausverkauft und wir ergatterten noch oben die ziemlich letzten Plätze. Schon starteten die ersten Füllkörnerläufe von verschiedenen europäischen Tanzgruppen aus.

Zur Halbpause besprachen wir den weiteren Ablauf des Abends, denn das Programm sagte nicht jedem von uns zu. Leider mussten 2 Heikteilnehmer eher nach Hause fahren und die Gäste aus Ghana hatten auch nicht geplant ins DRK-Heim zu übernachten. So spitzten wir uns und unser kläglicher Reiz setzte sich gemütlich in einem Pub zusammen. Schließlich hat sich unter unserem Motto "Begegnungen" dennoch ergeben, dass es zu einem Erfahrungsaustausch untereinander sowie mit den Gästen aus Polen gekommen ist. Nach dem Frühstück am nächsten Morgen, versuchten wir noch vergebens, in der Fußgängerzone etwas von den Jugendfestwochen zu entdecken. Mittags fuhren wir dann nach Rülhen zurück.

Wolker Potz



**Ich finde...**

Super Organisation. War alles echt Spitze. Bei dem Heik Beeinträchtigung hatte ich mir allerdings eine bessere Ausstattung vorgestellt (z.B. Rollstuhl). Taus wäre gut gewesen. Sonst gibt es nix zu meckern.



**Ich finde...**

Ingo aus Dortmund: Du ihr auch ja auch über kritische Rückmeldungen freut. Wir bleiben denn die Sonntagstos, oder habt ihr keine?

## Bootstrampen

Zehn Personen waren bei Spot 2001 für den Heik „Bootstrampen“ eingeteilt. Was „Bootstrampen“ ist, wußten wir bis dahin auch nicht. Zunächst haben wir uns auf den Weg zur Kanalschleuse in Hamm gemacht. Dort war an jenem Freitagabend kein Schiffsverkehr, so daß wir direkt weiter nach Datteln gefahren sind. Mit Hilfe eines Schloßers haben wir dort einen Binnenschiffer gefunden? der uns am nächsten Morgen (um fünf Uhr!) mit auf seinen Kahn nehmen wollte. Wir haben dann im Gemeindeforum der Schifffahrtsgemeinde Datteln übernachtet. Samstag mußten wir nach wenig Schlaf um vier Uhr aufstehen. Getrödelstück wurde auf dem Schiff. Der Kapitän zeigte uns sein Schiff, ließ uns Kaffee kochen, erklärte viel und das Wetter war so gut, dass wir in der Sonne liegen konnten. An der Schleuse in Hamm sind wir auf ein anderes Schiff umgesätigt und zurückgefahren. Auch dort durften wir es uns auf dem Bug gemütlich machen. Allerdings war das Schiff nicht beladen, so daß wir unter Brücken regelmäßig die Köpfe ducken mußten. Zurück in Datteln bzw. in Rülhen waren sich alle einig, daß dies unser bisher erholtester Heik gewesen ist. Nachahmung ist empfehlenswert! Aber: In kleinen Gruppen, über mehrere Tage und früh morgens! Ein herzlicher Gruß an die Bootstrampengruppe. Wir waren super!





Schwerpunktthema



**Kochen**

Der Workshop "Kochen – preiswert für große Gruppen" hat mir viel Spaß gemacht. Nach der Theorie stand die Praxis auf dem Programm und wir stellten ein Buffet her, das man z.B. mit einer Kindergruppe zum Georgstag oder in einer Freizeit kochen kann. Gefallen hat mir die gute Organisation "drum herum", dazu das sonnige Wetter und die netten Teilnehmer – ein gelungener Vormittag.

Henrike Geßmann  
Diabetophlogin

**Märchen machen Mut**

Zu diesem Workshop sind 10 Personen gekommen. Sie haben mit großem Interesse teilgenommen. Zu Beginn stiegen alle Teilnehmer durch einen goldenen Reifen in das Märchenland und suchten sich einen Platz in der Runde. Die Mitte war mit Tüchern und Dingen, die in den Märchen vorkamen, gestaltet. Zum Einstieg erzählte ich das Grimmsche Märchen: "Der süße Brat". Als Eineinführung in das nächste Märchen machten wir eine meditative Übung. Anschließend erzählte ich das Märchen "Die drei Federn". Danach sprachen wir über die Symbolik in den Märchen und darüber, was sie bei uns auslösen. Anschließend erzählte ich das Märchen "Die Blaurockkönigin" und bat die Teilnehmer, sich in Kleingruppen aufzulösen und sich Übungen, Einsetzge und Möglichkeiten zur Gestaltung mit diesem Märchen zu überlegen. Ich suchte in dieser Zeit auch noch Dinge aus der Natur zur Gestaltung der Mitte zusammen. Nach der verabredeten Zeit trafen wir uns wieder und jede Kleingruppe berichtete, was ihr zu diesem Märchen an Gestaltungs- und Spielmöglichkeiten eingefallen war. Es war eine großer Ideenreichtum! Der letzte Teil des Workshops befasste sich mit den theoretischen Anteilen: Wann welche Märchen und Geschichten erzählt werden können. Und es kam die immer wieder gestellte Frage: "Sind Märchen nicht zu grausam für Kinder?" Es wurde lebhaft diskutiert und ich hoffe, die Teilnehmer hatten zum Schluss mehr Mut, mit den Kindern sich an Märchen heranzutrauen.

TAMBULI 4/2001 •

**Tränen bei Sonnenschein ...**

Ein Workshop zum Umgang mit Tod und Trauer bei Kindern – und das bei herrlichsten Wetter mitten in einem turbulenten Leitertreffen? Doch – denn genau da hat es seinen Platz: mitten im Leben! Das ist auch denen, die dabei waren, deutlich geworden: es geht vor allem darum, Tod und Trauer einen Platz im Leben zu geben, sie nicht auszuklemmen, sondern zum Thema werden zu lassen. Und nicht erst dann, wenn der "Emmetal" da ist. Und was tun, wenn? Ein paar theoretische Hintergründe und das Lernen aus Erfahrungen anderer geben das Handwerkzeug an die Hand. Doch wichtiger ist es, mir selber über meine Haltung zum Tod, über meine Ängste und Hoffnung im Klaren zu sein. Nur dann kann ich auch Kindern und Jugendlichen Halt und Unterstützung bieten.

"Den drohenden Tod sich täglich vor Augen halten!" – diese Mahnung aus unserer Ordensregel hat mich zu erst schockiert. Inzwischen hilft sie mir, mein Leben bewußter zu leben und zu genießen. Weiß ich den, ob ich morgen noch lebe?

Guido Hügan OSB  
Roverkurat



**Ich finde...**

Das wohl stillvilste Lager, dass ich je erlebt habe. Und selten habe ich so viele Leute kennen gelernt, die sich auch lohnen, kennen gelernt zu werden. Ingo

Dazu ein Spruch von einem Märchen erzählt:

Märchen zeigen in Bildern wie Menschen ihre Probleme bewältigen. Darum finden wir uns in den Märchengestalten wieder Handlungen und Figuren sind Innenbilder der menschlichen Seele

Elisabeth Lotz  
Schofleiterin



# Die Leiterveranstaltungen

**Schwerpunktthema**



**Das war SPOT 2001**



**Ich finde...**



**Ich finde...** Teilweise könnte pünktlicher mit den Aktionen begonnen werden!

**Ich finde...** Toll organisiert. Bitte denkt beim nächsten Mal an die Leute, die arbeiten müssen und legt die Termine so, dass man besser daran teilnehmen kann.

**Ich finde...** Schade, dass es so ein Diözesantreffen nicht öfter gibt, so gehen geknüpfte Kontakte gleich wieder verloren. Reihenfolge Kneipenabend und Großzeltparty vielleicht anders, will man sich nach den Hälji ganz gut in den Kneipen quatschen konnte.

**Ich finde...** Danke für die vielen Kleinigkeiten, die Spot zu etwas besonderem gemacht haben.

**Ich finde...** Hallo ihr lieben Organisatoren! Es hat mir sehr gut gefallen und ich konnte verschiedene Anregungen für die Gruppenstunde mitnehmen. Danke für eure Mühen.

**Ich finde...** 350 TeilnehmerInnen ist schon toll, aber wo waren die anderen???





Schwerpunktthema



Hajks



Der etwas andere Haijk

Spot meets "YOU"

Los ging es am Freitag mit dem Bulli in Richtung Soest. Von dort aus fuhren wir mit dem Zug nach Essen. In Essen angekommen, machten wir uns auf die Suche nach einem geeigneten Schlafplatz. Die Suche hatte ein schnelles Ende, denn eine gutmütige Danaia gab uns einen Geheimtipp: ein Gemeindezentrum in Essen. Dort empfingen uns schon der Pfarrer und die beheimateten Pfadfinder. Sie bröten uns zahlreiche Übernachtungsmöglichkeiten an.

Wählen konnten wir zwischen verschiedenen Zellen oder einem kleinen Saal im Gemeindezentrum, denn der andere große Saal war leider schon von Hip Hoppers aus Hannover besetzt. Der kleine Saal entpuppte sich als riesiger Tanzsaal, in dem wir der älteren Belegschicht der Gemeinde abends Platz zum Tanz machen mussten. Derweil lernten wir 3 Girls aus der „Hip Hopper Szene“ kennen. Obwohl der „Ertelive Sommerawe“ lockte, trieb uns die Müdigkeit und der Geldmangel zu einem gemütlichen Getränk in die Kneipenwelt von Essen. Nach einigen lustigen Szenarien mit der Girls-Tanzgruppe (neue Schminken für die Nacht, letzte Tanzproben mit dem Animateur...), gingen wir müde zu Ruh, schlossen unsere Augen zu und wurden am nächsten Morgen von der lustigen Tanzgruppe wieder geweckt.

Frisch gewaschen, gut gelächelt, fuhren wir mit der U-Bahn Richtung „YOU“. Nach einer Aufteilung in kleinere Gruppen empfingen uns sirmliche Prospekte, laute Musik und viele junge Leute, die auf dem Weg waren, um Spaß zu erfahren. Nach viel Stress und einigen Geschenken wie z.B. Zeitschriften, Kondome, Handbülsten, Grastwat, Schokolade, Fotos, CDs, Slip-einlagen für Tangas, Papientaschentücher,... kamen wir zu einem Christlichen Stand an dem wir eine Jute fanden und einen Trickfilm drehen konnten, der unter [http://www.netzprojekt.de/you\\_2001/werte2.htm](http://www.netzprojekt.de/you_2001/werte2.htm) (Beih-spot 2001) zu sehen ist. Der Spaßfaktor war für unsere Gruppe an diesem Stand der Größte.

Es ist schon ein tolles Gefühl so viel Vertrauen in einer Großstadt zu erleben. Dank an den Pfarrer, der uns den Schlüssel des Gemeindehauses einfach überlassen hat!

Weniger Kommerz ist manchmal mehr! Das Schöne an der „You“ ist, dass man vieles sehen und ausprobieren kann.  
Ein toller Haijk!!

Christian Kleina  
Stamm Hamm-Südten

TAMBULI 4/2001 +

„Kanu fahren auf der Lippe“

Nachdem wir alle Sachen wasserdicht verpackt und das Auto zu der Brücke gebracht hatten, unter der wir die Nacht verbringen wollten, ging es auch schon los. Ertliche fühlgeschlagene Lenkversuche, wodurch die Kanus immer mal wieder im Ufergestrüpp landeten (”Köpfe einziehen“). Michan schon bald beinahe professionellen Strömchwimmermanövern, angeleitet von Thomas, der es ziemlich drauf hatte!

Als wir an der Brücke ankamen, wo das Auto geparkt war, kam dann die erlöschende Feststellung, dass man unter dieser Brücke einfach nicht schlafen kann, wie uns versichert wurde. Aber was ist schon ein Haijk, wenn alles minutiös geplant ist?! Wir machten aus der Not eine Tugend und quartierten uns kurzerhand im Gemeindehaus des Örtchens ein – mit Toiletten und (fast) allem Komfort! Ein paar Tüten Haribo stärkten das Gruppengefühl ungemein!! Und als auch die letzten sat waren, legten wir uns in unsere Schlafsäcke und schliefen - unbehellig von Regen und Gewitter – wunderbar. Vielen Dank an den netten Pastor, der nun alle unsere Bende und Banderwünsche kennen dürfte! Am nächsten Morgen paddelten wir bei strahlendem Sonnenschein weiter. Einige fuhren sogar durch ein atemberaubend gefährliches Wehr, aber die Schwimmschwäne haben wir natürlich nicht gebroscht (in Anspruch genommen!) Der Haijk hat viel Spaß gemacht und die schöne Landschaft die Lippe entlang kann ich nur jedem empfehlen!

für die Haijkgruppe  
Peta Wessel



Ich finde...

Eure Mühe hat sich gelohnt. Ich habe mich total wohlfühlt. Danke, dass ich "tanken" durfte.



# Die Leiterveranstaltungen



## Das war der Kulturbeutel







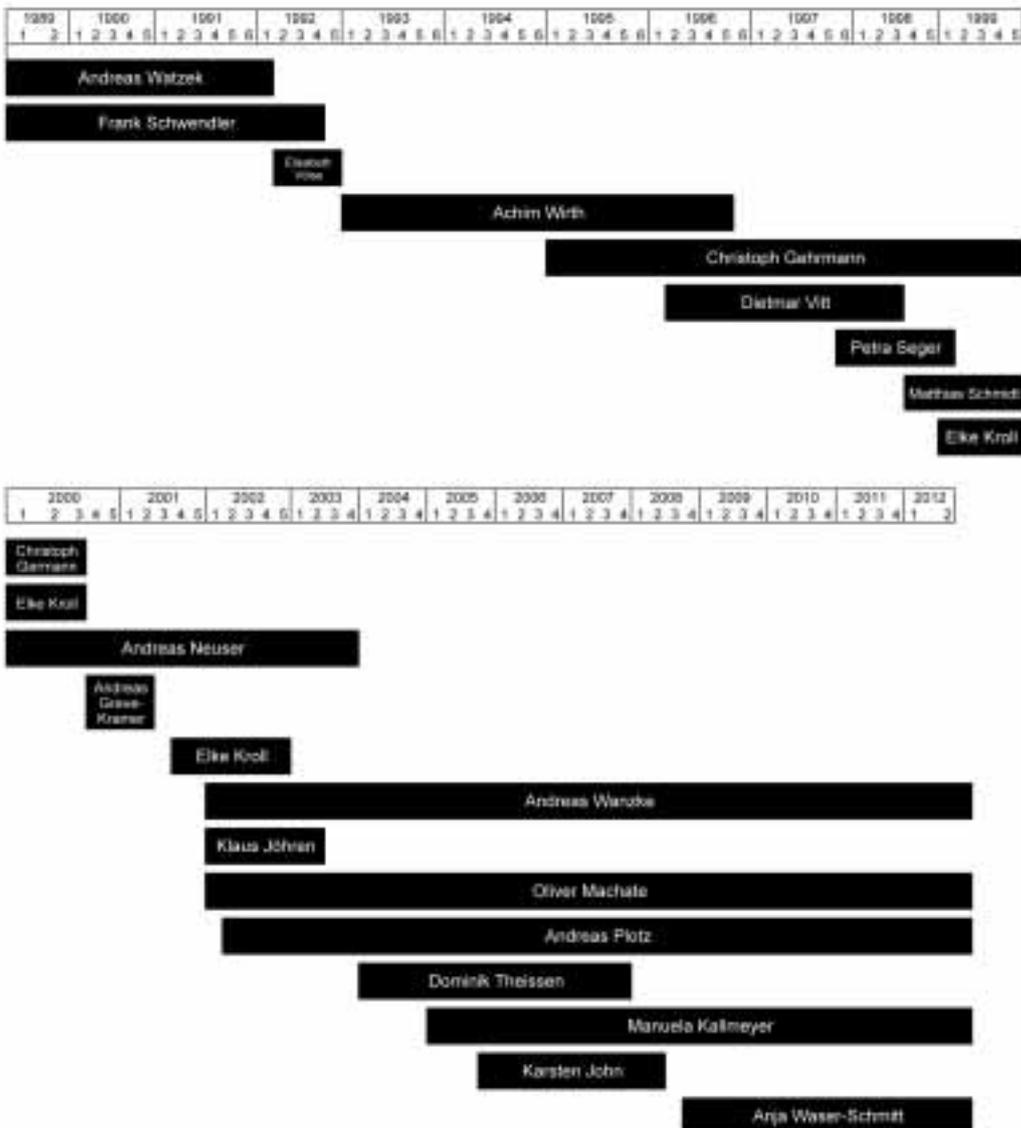
# Fundgrube

## Wir waren Tambuli

42

In den 23 Jahren, die das Tambuli nun bestanden hat, gab es viele Menschen, die mit ihren Berichten dazu beigetragen haben, dass das Tambuli interessant blieb. Neben den Beiträgen zu Schwerpunktthemen waren es in erster Linie die Berichte aus den Stufen und Bezirken und die Schilderungen von tollen Aktionen, die zur Veröffentlichung an uns geschickt wurden. An dieser Stelle wollen wir noch einmal aufführen, wer in welchen Jahren Tambuli war, wer also die redaktionelle Arbeit hinter den Kulissen gemacht hat.

### Wir waren Tambuli!

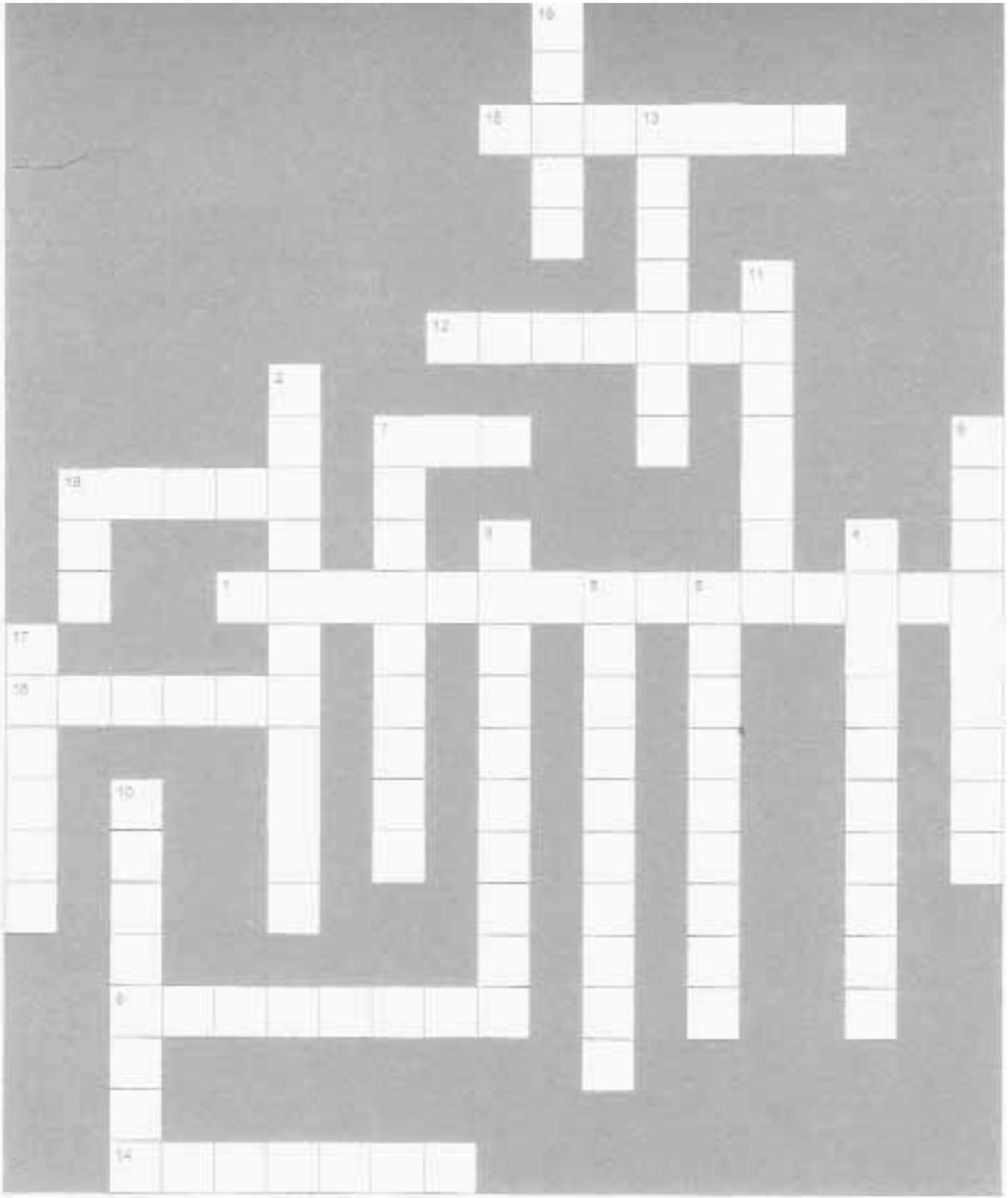




# Das gab es noch nie: Die Cartoon-Seite









# Nehmt Abschied Brüder



46

## Nehmt Abschied Brüder

1. Nehmt Abschied Brüder, ungewiss ist alle Wiederkehr  
Die Zukunft liegt in Finsternis und macht das Herz uns schwer,

Refrain:

Der Himmel wölbt sich übers Land, ade, auf Wiedersehen!  
Wir ruhen all in Gottes Hand, lebt wohl, auf Wiedersehen.

2. Die Sonne sinkt, es steigt die Nacht, vergangen ist der Tag  
Die Welt schläft ein, und leis' erwacht der Nachtigallen Schlag  
Refrain

3. So ist in jedem Anbeginn das Ende nicht mehr weit.  
Wir kommen her und gehen hin und mit uns geht die Zeit.

Refrain

4. Nehmt Abschied, Brüder, schließt den Kreis, das Leben ist  
ein Spiel.

Nur wer es recht zu leben weiß, gelangt ans große Ziel.

Refrain

5. Nehmt Abschied, Leser, denn das war's, klappt das letzte  
Heft nun zu.

**Das Tambuli sagt Lebewohl, die Redaktion setzt sich zur  
Ruh.**

Refrain

TAMBULI ist das Mitteilungsblatt des DPSG Diözesanverbandes Paderborn

Erscheinungsdatum: August 2012

Auflage: 1.800 Exemplare

Druck: Schlosswerkstätten Paderborn-Schloss Neuhaus

### Redaktion:

DPSG Diözesanverband, Oliver Machate, Andreas Wanzke, Anja Waser-Schmitt  
Manuela Kallmeyer, Anna Werner (Vi.S.d.P.)

**Gestaltung:** Birgit Bujok

### Verlag:

Georgskreis Erzdiözese Paderborn e.V., Am Busdorf 7, 33098 Paderborn  
Tel.: 0 52 51/ 28 88 430, Fax: 0 52 51/ 28 88 431

**Erscheinungsweise:** 2x im Jahr

**Verantwortlich:** Diözesanleitung der DPSG im Erzbistum Paderborn

**Bezugspreis:** ist im Mitgliedsbeitrag enthalten

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung des  
Redaktionsteams und des Herausgebers wieder.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

**Titelbild:** Oliver Machate

Impressum

**DPSG - Diözesanbüro**

Am Busdorf 7  
33098 Paderborn

**www.dpsg-paderborn.de**

**Telefon:** 0 52 51/ 28 88 430

**Fax:** 0 52 51/ 28 88 431

**Mail:** info@dpsg-paderborn.de



# ACHTUNG!



## Es gelten für Veranstaltungen des Diözesanverbandes folgende Anmeldebedingungen:

### Allgemein:

- Bei Aus- und Fortbildungsveranstaltungen (Veranstaltungen für Leiter) müssen die Teilnehmer volljährig sein.
- Wer nicht erscheint, ohne sich abgemeldet zu haben, zahlt den vollen Beitrag.
- Die Anwesenheit bei der gesamten Maßnahme ist absolut erforderlich (Zuschüsse).
- Sollten gezielte Anmeldeschlüsse oder andere Sonderregelungen zu beachten sein, werden diese in den entsprechenden Ausschreibungen zur Veranstaltung bekannt gemacht.
- Sämtliche hier beschriebenen Regelungen finden nur Anwendung, soweit keine anderen Regelungen in der Ausschreibung der jeweiligen Veranstaltung getroffen werden.

### Anmeldung

- Alle Anmeldungen müssen schriftlich (per Mail – info@dpsg-paderborn.de, Fax – 05251/2888-431, Post – DPSG Paderborn, Am Busdorf 7, 33098 Paderborn oder sofern vorhanden Online-Anmeldeformular) im Diözesanbüro vorliegen.
- Der Anmeldeschluss bei Diözesanveranstaltungen ist vier Wochen vor Veranstaltungsbeginn, es sei denn etwas anderes ist ausgeschrieben.
- Alle Teilnehmer an Veranstaltungen müssen sich immer mit Angabe des Geburtsdatums anmelden.

### Abmeldung

- Abmeldungen können auch telefonisch im DPSG-Diözesanbüro (05251/2888-430) erfolgen.
- Abmeldungen müssen im Diözesanbüro erfolgen.
- Eine telefonische Abmeldung bei einem anderen Teilnehmer hat keine Gültigkeit.

### Für Teilnehmer aus einem anderen Diözesanverband gilt:

- Die Anmeldung ist bis zum Ende des Anmeldeschlusses (vier Wochen vor Veranstaltungsbeginn) vorläufig.
- Anmeldungen von LeiterInnen aus dem Diözesanverband Paderborn erhalten bis zum Anmeldeschluss Vorrang.
- Verbleibende Teilnehmerplätze können danach auch von Teilnehmern aus anderen Diözesanverbänden belegt werden. (Erfahrungsgemäß sind bei Woodbadgekursen nach Anmeldeschluss noch Plätze frei, bei Modulkursen ist das eher selten der Fall.)
- Dies gilt nicht für Veranstaltungen, die diözesanübergreifend angeboten werden.

### Weiterhin gilt:

#### Woodbadgekurse / Modulkurse

- Wenn die schriftliche Anmeldung vorliegt, erfolgt eine schriftliche Bestätigung, damit ist die Anmeldung verbindlich. (Anmeldungen aus anderen Diözesanverbänden bleiben – wie beschrieben – zunächst vorläufig.)
- Bei Abmeldung von weniger als zwei Wochen vor Veranstaltungsbeginn wird der gesamte TeilnehmerInnenbeitrag fällig, wenn kein Ersatz gefunden wird.

#### Wochenendveranstaltungen und Tagesveranstaltungen

- Bei Wochenendveranstaltungen sind auch Sammelanmeldungen möglich. Alle Teilnehmer müssen namentlich genannt werden. Ein verantwortlicher Leiter muss die Anmeldung unterschreiben und übernimmt so die Verantwortung für die Anmeldung (zahlt also im Zweifel selbst für alle von ihm angemeldeten Personen).
- Bei Anmeldungen nach dem Anmeldeschluss berechnen wir 2,50 Euro Aufschlag, sofern die Teilnahme noch möglich ist.
- Erscheint jemand unangemeldet bei einer Wochenendveranstaltung, so zahlt dieser 5,- Euro mehr.
- Bei Abmeldungen bis 1 Woche vor Beginn der Veranstaltung fallen keine Kosten an.
- Bei Abmeldungen innerhalb einer Woche vor Beginn der Veranstaltung sind Ausfallgebühren in Höhe von 50% des TN-Beitrages fällig.
- Als abgemeldet gilt, wer sich bis zum Dienstschluss am entsprechenden Vortag (Mo-Do 16:30 Uhr; Fr 12:30 Uhr) im Diözesanbüro abmeldet, z. B. bis Donnerstag 16:30 Uhr für eine Veranstaltung, die am Freitag um 19:00 Uhr beginnt.



## Ab-/Ummeldung

- Ich bin nicht mehr in der DPSG tätig und bitte, mich aus der Adresskartei zu streichen
- Meine Anschrift hat sich geändert.

Alte Anschrift: .....

Alte E-Mail-Adresse .....

Neue Anschrift: .....

Neue E-Mail-Adresse .....

Stamm .....

Datum, Unterschrift .....



## Verbindliche Anmeldung

Meine Funktion in der DPSG .....

Ich habe folgende Gruppenleiterkurse besucht: .....

Ich möchte Sonderurlaub beantragen:  Ja /  Nein

Ich bin beschäftigt bei .....

Hiermit erkenne ich die Anmeldebedingungen des DPSG DV Paderborn an.

Hiermit melde ich mich verbindlich an zum .....

vom – bis .....

in .....

Name .....

Vorname .....

Anschrift .....

E-Mail .....

Geb. Datum .....

Beruf .....

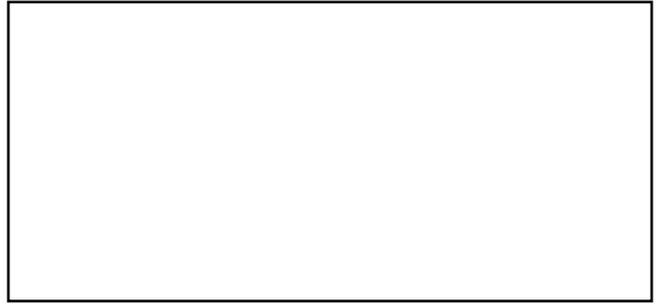
Stamm .....

Bezirk .....

Datum, Unterschrift .....

DPSG DV Paderborn  
Am Busdorf 7  
33098 Paderborn

PVST  
Deutsche Post AG  
**H 10782 F**  
„Entgelt bezahlt“



**Absender**

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

bitte  
ausreichend  
frankieren

**DPSG**

**Diözesanbüro**

**Am Busdorf 7**

**33098 Paderborn**

## Dinge weitersagen!!!

Weltbewegende Texte, neue Anmeldungen, spannende Ideen, super gelaufene Aktionen und dergleichen sollen kein Geheimnis bleiben! Deine Ausschreibung für eine diözesanweit beworbene Aktion oder Veranstaltung kannst du auf der Homepage direkt der Onlineredaktion zusenden.

Wie? Ganz einfach! Besuche

**[www.dpsg-paderborn.de](http://www.dpsg-paderborn.de)**

und klicke unter "Kontakt" auf das Formular.

Einfach alle Felder nach bestem Wissen und Gewissen ausfüllen und ab dafür! Deine Nachricht wird von Menschen aus Fleisch und Blut gelesen und veröffentlicht - ob auf der Homepage, im Newsletter, Facebook oder Twitter.

Wir freuen uns auf deine Berichte, Ausschreibung, Veranstaltung...

*Die Online-Redaktion*

**Absender**

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

bitte  
ausreichend  
frankieren

**DPSG**

**Diözesanbüro**

**Am Busdorf 7**

**33098 Paderborn**